

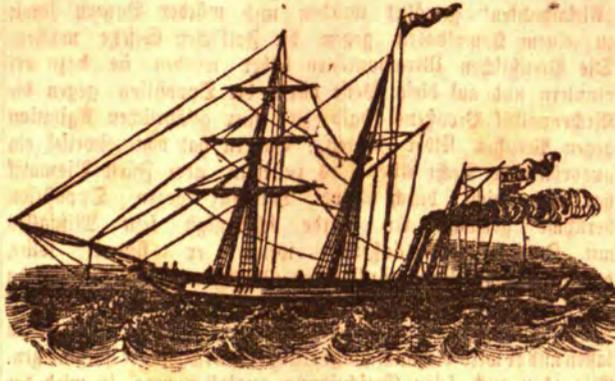
Wiemeleer Dampfboot.

№ 246.

Donnerstag,

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



1875.

den 21. October.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corps-Spaltheile von Abonnenten
mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nachmittag
2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

Tages-Chronik.

Den 21., Nachm. 2 Uhr, auf dem Stadthause, Verkauf
verfallener Pfänder der städtischen Pfandleihanstalt.

Die Mailänder Monarchenbegegnung.

So ist denn das lange Geplante endlich zur Wahrheit
geworden: unser Kaiser ist über die Alpen gezogen und weilt
jetzt als Gast des Königs Victor Emmanuel und des Itali-
schen Volkes in der Hauptstadt des alten Lombardenreichs.
Die wahrhaft weltgeschichtliche Bedeutung dieses Ereignisses
liegt so sonnenklar am Tage, daß sie auch durch die scharf-
sinnigste Dialektik übelwollender Beurtheiler nicht verdunkelt
werden kann. Die sonst so gefäufelte Ausrede, es handle sich
um einen bloßen Höflichkeitssatz, ist für den vorliegenden Fall
freilich auch von ihnen als zu leicht befunden worden; die
Meisten bequemen sich, die Mailänder Zusammenkunft als eine
politische Rundgebung anzuerkennen, jedoch als eine Rund-
gebung mit dem anschließlichen Zwecke, der Welt zu zeigen,
daß Italien aufrichtig der Friedensliga der drei Kaiserreiche
angehöre.

Ohne Zweifel ist diese Auffassung der Stellung Italiens
vollkommen richtig, denn wäre es anders, so stände Kaiser
Wilhelm heute nicht auf Italienischem Boden; aber der volle
Anfang des Ereignisses ist damit durchaus nicht gekennzeichnet.
Derselbe liegt vielmehr darin, daß in Mailand zur An-
schauung gelangt der Sieg der gewaltigsten Unwühlung,
welche unser Erdtheil seit dem zweiten Jahrzehnt dieses Jahr-
hunderts gesehen hat. Deutschland und Italien, auf deren
Zerrissenheit das vielgepriesene „Europäische Gleichgewicht“
beruhte, zu selbstständigen Nationalstaaten geeinigt, die alte di-
plomatische Staatskunst, die Welt nach dynastischen Interessen
zu gestalten, überwunden und eine nach den nationalen
Bedürfnissen geleitete Politik an ihre Stelle gesetzt — dieser
weltgeschichtliche Umschwung ist es, der durch die Tage von
Mailand besiegelt wird.

Aber noch mehr: Wie lange sind Deutschland und Italien
durch die Fesseln der Eroberung aneinander gekettet gewesen!
Wir selbst haben bis auf diesen Tag die Erinnerung an die
Unterjochung unsrer Vorfahren durch die Römische Weltmacht
bewahrt, und in Italien vollends hat noch das heutige Ge-
schlecht den letzten Rest der Deutschen Fremdherrschaft mit eigen-
en Augen gesehen. Wohl war es da ein bedeutsames Zeug-
niß von dem Wandel der Zeiten, als im Jahre 1873 der
Fürst, unter dem zum ersten Male seit den Römischen Käsa-
ren Italien wieder als ein einheitlicher Staat in die Ge-
schichte tritt, als friedlicher Gast in Berlin erschien; weit be-
deutsamer noch dünkt uns aber die Thatfache, daß der Fürst,
unter dessen Scepter Deutschland aus einem geographischen
Begriff wieder zu einem lebensfähigen Reiche geworden, zu-
gleich der erste Deutsche Kaiser ist, der die Apenninische Halb-
insel ohne Heeresmacht, ohne jede feindliche Absicht, lediglich
von uneigennützigstem Wohlwollen erfüllt, betritt; denn hier
kommt noch ein Moment von äußerster Tragweite hinzu, die
Kirchenpolitische Frage.

Man weiß, daß es zur Zeit der Errichtung des neuen
Deutschen Reichs nicht an ultramontanen Politikern fehlte, die
dasselbe in die Bahnen des alten „Römischen Reichs Deutscher
Nation“ zu drängen versuchten. Wäre der Plan gelungen,
so hätte er in erster Linie die Wiederherstellung der weltlichen
Herrschaft des Papstes, die Zertrümmerung des Italienischen
Einheitsstaates bedeutet. Das junge Deutsche Reich hat diese
Versuchung mit Entschiedenheit zurückgewiesen, ja es ist umge-
kehrt der kühnen Annahmung der Römischen Hierarchie, eine
politische Weltmacht zu sein, mit aller Entschiedenheit entgegen-
getreten. Und so bedeutet denn das Erscheinen des Deutschen
Kaisers in Mailand nicht allein die Widerlegung jeglichen Arg-
wohns von Deutschen Absichten auf das Land jenseits der Berge,
sondern es bedeutet auch die Festlegung der Bundesgenossen-
schaft in der Wahrung der Rechte des Staates gegenüber der
Hierarchie. Mögen die Mittel des Kanzlers, welche man hüben
und drüben anwendet, verschieden sein, das Ziel ist dasselbe.

Dies Alles zusammengenommen, kann man die Bedeutung
der Mailänder Monarchenbegegnung einfach dahin charakterisiren:
sie ist der überzeugendste Ausdruck der Thatfache, daß in der
Europäischen Politik eine neue Aera angebrochen ist, gegründet
auf die gegenseitige Achtung der nationalen Selbstständigkeit
und auf die Unabhängigkeit des Staates von einer weltherr-
schaftsklüftigen Hierarchie. Wohl mag diese Politik noch lange
und schwer zu kämpfen haben, der endliche Sieg aber kann
ihre nicht fehlen.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 18. October. Die im Laufe des heutigen
Tages über die Reise des Kaisers eingelaufenen Telegramme
reichen bis Verona, woselbst Sr. Majestät Vormittags wohl-
behalten eingetroffen und festlich empfangen worden ist. Die
Abreise von dort erfolgte kurz nach 11 Uhr. 4 Uhr 20 Mi-
nuten Nachmittags sollte der kaiserliche Zug in Mailand ein-
treffen. Ueber die Form des dortigen Empfanges erfahren
wir folgendes Nähere: Der Zutritt nach der Bahnhofshalle
ist für Jeden, welcher keine ausdrückliche Einladung erhalten
hat, auf's Strengste verboten. Alle Beförden erscheinen in
großer Uniform. Der König empfängt den Kaiser umgeben
von sämtlichen Prinzen seines Hauses. Nach der persönlichen
Begrüßung der Monarchen erfolgt die Vorstellung der Minister,
der Präfecten und des Syndikus von Mailand. Der letztere
hält eine kurze Ansprache an den Kaiser, um den Gefühlen der
Freude und des Stolzes Ausdruck zu geben, welche die Stadt
beim Empfange einer so erhabenen Persönlichkeit empfindet.
Nach der Ankunft im königlichen Palast stellt der König seinem
Gaste das königliche Militär- und Civilcabinet, sowie der Kaiser
dem Könige sein Gefolge vor. Um 5 Uhr Nachmittags findet
das Familienbinnen statt, zu welchem außerdem nur Graf Wolke
und die Minister zugezogen werden. — Für den Auszug nach
dem Comosee sind jetzt nähere Bestimmungen getroffen. Frei-
tag den 22. wird der König und alle in Mailand anwesenden
Mitglieder der königlichen Familie den Kaiser nach Camerata
begleiten, um von dort eine Fahrt auf den See zu machen.
Ueber die Stunde des Abgangs ist noch keine Bestimmung
getroffen; aller Wahrscheinlichkeit wird die Abfahrt des Morgens
stattfinden, damit man Abends wieder nach Mailand zurück-
kehren kann. Das Frühstück soll entweder in dem Salon eines
Schiffes oder in Bellagio in einem dortigen Hotel eingenommen
werden, je nachdem das Wetter ist. Um den allzu großen Zu-
drang des Publikums zu vermeiden, soll das Gefolge an der
Station St. Giovanni zurückbleiben, während beide Souveraine
den Weg am Seeufer einschlagen. Nur Graf Wolke wird
sich in in ihrer Begleitung befinden.

* Wie zu erwarten war, hat das Fernbleiben des
Fürsten Bismarck von dem Italienischen Besuch des Kaisers
in Italien starke Enttäuschung, in einzelnen Kreisen sogar eine
etwas gereizte Stimmung hervorgerufen. Mailänder Berichte,
die uns heute zugehen, sprechen von einem allzu großen Ein-
druck, den man in Berlin den Aerzten auf die Deutsche Politik
eindrücke u. dgl. m. Daß die Politik des jetzigen Ministeriums
durch den Besuch des Deutschen Reichsanzlers in den Augen
des Volkes eine starke Unterstützung empfangen hätte, gilt als
zweifellos; denn man gesteht ganz offen, daß es in Italien
eine übergroße Anzahl solcher Elemente gebe, welche die Hand-
lungen des Ministeriums Minghetti nur danach beurtheilen,
ob dieselben die Zustimmung des Fürsten Bismarck finden
oder nicht. Ob und inwieweit dies an sich wenig glaubliche
Argument thatsächlich zutrifft, müssen wir jenen Mailänder
Berichten zu verantworten überlassen. Im Uebrigen aber ist
zu konstatiren, daß die große Mehrzahl der dortigen Blätter
unbefangen genug ist um einzusehen, wie der kaiserliche Be-
such an seiner ursprünglichen Bedeutung durch die Abwesenheit
des Fürsten Bismarck nichts verliert, sondern nach wie vor
als ein Zeichen aufrichtiger Freundschaft anzusehen ist, welches
Deutschland, Italien entgegenbringt.

* Der Kronprinz hatte sich an seinem heutigen Geburts-
tage auch diesmal wieder allen offiziellen Gratulationen ent-
zogen und in Begleitung seiner Familie einen Ausflug nach
der Pfaueninsel gemacht, woselbst das Diner eingenommen
wurde. Zu demselben waren nur die kronprinzlichen Hof-
staaten und der Englische Botschafter Lord Russell nebst Ge-
mahlin befohlen. Abends erscheinen die hier anwesenden Mit-
glieder der königlichen Familie, die Minister und eine Anzahl
geladener Personen der hohen Gesellschaft in Neuem Palais
bei Potsdam, wo, wie alljährlich, eine Theaterfestvorstellung
arrangirt ist und der Thee eingenommen wird. Das Arran-
gement dieses Festabends übernimmt in jedem Jahre die Frau
Kronprinzessin zum größten Theile selbst.

* Der evangelische Oberkirchenrath hat hinsichtlich des
Verfahrens, welches zu beobachten ist, wenn ein vom Patronat
bestellter Aeltester sein Amt niederlegt, eine Bestimmung getros-
sen, nach welcher, wenn ein Aeltester vor dem Vorstehen des Ge-
meindekirchenrathes eine Erklärung abgegeben hat, daß er sein Amt
niederlege, der Patron zur Ernennung eines neuen Aeltesten
aufgefordert werden muß. Ist hierauf von dem Patronate
ein solcher ernannt, so ist derselbe nach der Kirchengemeinde-
ordnung der Gemeinde bekannt zu machen, da auch für einen
solchen der Besitz der zur Wählbarkeit erforderlichen Eigen-

schaften vorgeschrieben und ein anderes Verfahren, um den
Besitz dieser Eigenschaften festzu stellen, resp. darüber eine Ent-
scheidung herbeizuführen, als das daselbst vorgezeichnete, nicht
vorhanden ist.

* Die Generaltelegraphen-Direktion hat Angesichts der
häufigen Beschädigungen an Telegraphenanlagen unter Hin-
weis auf die bezüglichen Bestimmungen des Strafgesetzbuches
bekannt gemacht, daß demjenigen, welcher die Thäter vor-
sätzlicher oder fahrlässiger Beschädigungen der Telegraphen-An-
lagen der Art ermittelt und zur Anzeige bringt, daß dieselben
zum Ersatze und zur Strafe gezogen werden können, Beloh-
nungen bis zur Höhe von von 15 M. in jedem einzelnen
Falle aus dem Fond der Reichstelegraphen-Verwaltung gezahlt
werden. Diese Belohnungen werden auch dann bewilligt,
wenn die Schuldigen wegen jugendlichen Alters oder sonstigen
persönlichen Gründen nicht bestraft oder zum Ersatze herange-
zogen werden können; desgleichen auch dann, wenn die Be-
schädigung noch nicht wirklich ausgeführt, sondern durch rechtzeitiges
Einschreiten der zu belohnenden Person verhindert worden ist,
der gegen die Telegraphen-Anlagen verübte Unthug aber soweit
besteht, daß die Bestrafung des Schuldigen erfolgen kann.
Wie sich herausgestellt hat, werden die meisten Beschädigungen
an den Isolatoren durch Steinwürfe verursacht.

Oesterreich.

Wien, 16. October. Die kaiserliche Sanction der von der
Delegation gefassten Beschlüsse ist bereits im telegraphischen
Wege hier eingetroffen und wird ohne Zweifel morgen vom Grafen
Andrassy promulgirt werden. In Delegationskreisen wird er-
zählt, daß der Minister des Aeußern den Auftrag erhalten
hat, den Delegationen speciel für die opferwillige Botirung
der erhöhten Ansprüche im Kriegsbudget den Dank und die
Anerkennung des Monarchen auszusprechen. Die „Presse“ ruft
den Delegationen nach: „So ziehen denn die Delegationen
in Frieden von dannen, nachdem sie während ihres Besam-
menseins von Krieg sehr viel haben reden hören und selbst ge-
redet haben. Dem Kriege wurde zunächst das immense Opfer
gebracht, welches in der Bewilligung der für die Anschaffung der
Uchatius-Kanonen geforderten Millionen besteht. Nicht viel wa-
ren der Worte, mit welchen die Oesterreichische Delegation die
erste Hälfte der geforderten 17 1/2 Mill. für dieses Jahr und gleich
die volle zweite Hälfte für das nächstfolgende Jahr bewilligte;
allein schwerer Herzens wurde der Entschluß gefaßt, denn die
Rücksicht auf die bedrängte Lage des Volkes gebot Schonung
der erschöpften Steuerkraft. Allein das Gebot der Sicherheit
des Staates mußte schließlich den Ausschlag geben. Die Er-
klärungen der Kriegsverwaltung über den Grad der Behrlosig-
keit, in welchem sich die Armee ohne die Einführung und rasche
Anschaffung des neuen Geschüzes befinden würde, lauteten in
ihrer Bedrohlichkeit so bestimmt, daß dem patriotischen und ge-
wissenhaften Delegirten nichts Anderes übrig blieb, als trotz der
zur Sparsamkeit mahnenden Resolution, welche ihm das Ab-
geordnetenhaus mit auf den Weg zur Delegation gegeben
hatte, die geforderten Summen zu votiren. Die volle Ver-
antwortung für die erfolgreiche Verwendung der so schweren
Herzens bewilligten Summe trifft allerdings die Kriegsver-
waltung, auf deren sachmännische Autorität die Delegation in
dieser Frage nothwendig compromittiren mußte, und wir hätten
sogar gewünscht, daß die Delegation sich noch weniger, als es
geschehen, mit der militärisch-technischen Seite der Frage befaßt
hätte, um es zu noch klarerem Ausdruck zu bringen, daß die
volle Verantwortung für das adoptirte System lediglich die
Kriegsverwaltung zu tragen habe.“

Frankreich.

Paris, 16. October. [Special-Correspondenz.]
Das „Journal officiel“ hat endlich die längst erwartete
Avancementsliste bezüglich der Präfecten und Unterpäfecten
gestern veröffentlicht; die Bewegung unter den hohen Ver-
waltungsbeamten wird indeß eine viel geringere sein, als man
erwartet hatte, denn das amtliche Organ führt nur 12 Na-
men auf. Unter diesen steht der vielgeschmähte Präfect von
Lyon, Ducros, obenan; derselbe wird zwar seines Postens
enthoben, aber nur um in der administrativen Hierarchie eine
Stufe höher zu steigen. Er ist zum Director der Algerischen
Angelegenheiten im Ministerium und zum Staatsrath im
außerordentlichen Dienste ernannt worden. Nach schon diese
Rangserhöhung bei seinen politischen Gegnern einen süßen Ein-
druck, so verschmüpft es noch mehr, daß nicht verschiedene andere den
Republicanern mißliebige Präfecten zur Disposition gestellt
worden sind. Die Anhänger der neuesten Constitution äußern
daher auch heute schon einstimmig ihre Unzufriedenheit mit
dem neuesten Präfectoralmovement; sie tabeln nicht allein den
ungenügenden Umfang der Bewegung, sondern wissen auch a

den neuernannten Präfekten allerlei auszufehen. Wie immer ist der Hauptvorwurf der, daß die meisten derselben schon unter dem Kaiserreiche Dienste leisteten und aus ihren Sympathien für den Bonapartismus kein Hehl machen. — Die neueste türkische Finanzmaßregel beschäftigt hier, wo alle Welt speculiert, nicht allein die Börse, sondern alle Kreise der Gesellschaft. Der öfters inspirirte „Constitutionnel“ bringt dazu folgende bemerkenswerthe Anklage: „Die Bewegungen der Börse üben nicht allein Einfluß auf die Welt der Speculation aus, sondern auch oft in bedauerlicher Weise auf die Politik und in dieser Hinsicht verdient die Angelegenheit besondere Aufmerksamkeit. Wir wollen uns über die verschiedenen Eventualitäten, welche daraus hervorgehen können, nicht aussprechen, aber wenigstens einen Wunsch äußern. Die orientalischen Regierungen mögen der finanziellen Bewegung in ihren Ländern eine weilere und correctere Direction geben. Die Regierung des Aegypten bemüht sich schon seit längerer Zeit, diesen Weg einzuschlagen.“ Auf Grund dieses Artikels nimmt man an, daß das französische Kabinet der Pforte Rathschläge hinsichtlich ihrer weiteren Finanzmaßregeln ertheilen werde. — Der neue Sitzungssaal für die Deputirtenkammer ist schon äußerlich vollendet und man beginnt ihn bereits mit Möbeln zu versehen. Der ausführende Architect hat zu diesem Zweck von dem Seinepräfekten das alte Mobiliar des ehemaligen Sitzungssaales, welches gegenwärtig im Sitzungssaale des Municipalrathes paratirt, reclamirt. Das uralte Meublement des Präsidialbüreaus mit seinen mächtigen Stühlen, deren Verzierungen aus getriebenem Kupfer bestehen, ist schon nach Versailles unterwegs. Diese alten Geräthchaften dienen schon dem Rathe der Fünfhundert, später dem Senat des ersten Kaiserreichs, der Kammer der Pairs unter der Restauration und endlich dem Senat des zweiten Kaiserreichs. Der Municipalrath, der sich ihrer vor vier Jahren bemächtigte, als die Kommune das Stadthaus mit allem Hausrauh zerstört hatte, wird sich nun neue einfachere Stühle und Tische anschaffen. Der Präfekt Durval hat dazu bereits eine Summe von 10,000 frs. verlangt. — Die Küstenverteidigung durch Torpedos war bisher noch nicht definitiv geregelt. Einerseits hatte man sich noch für kein Torpedosystem entschieden, andererseits lag der Torpedodienst selbst noch sehr im Argen. Es wurden an verschiedenen Häfen mit verschiedenen Modellen Versuche gemacht und wenn diese beendet waren, so gab es eben keinen Torpedodienst mehr. Diesem Zustande soll jetzt ein Ende gemacht werden. Der Marineminister will System in die Sache bringen. Die Oberleitung des SubmarineDienstes fällt künftighin in den einzelnen Departementen des Seepräfekten zu, unter deren Leitung ein Generalmajor den unmittelbaren Befehl übernimmt. Außerdem wird in jedem Kriegshafen eine permanente Kommission eingesetzt, welche alle Einzelheiten vorbereitet, die gemachten Erfahrungen sammelt und dem Minister Vorschläge wegen Vertreibung der anliegenden Küsten unterbreitet. Solche Kommissionen werden zunächst in Vrest, Toulon, Lorient, Rochefort und Cherbourg eingesetzt. Außerdem werden Torpedoschulen errichtet, in denen Officiere Unterricht erhalten und an die Mannschaften ertheilen.

Der „Moniteur“ erklärte, die französische Regierung werde alles Mögliche thun, um die Unfälle zu mildern, von denen die französischen Interessen durch die Finanzmaßregeln der Türkei betroffen seien, und sie werde sich durch keinen Widerstand einschüchtern lassen. Es sei eine Frage der höheren Gerechtigkeit, da die Türkei unter Mißachtung aller ihrer Verpflichtungen die Schädigung ihrer Gläubiger decretirt habe. Der „Moniteur“ fügt hinzu, Frankreich wünche die Unterstützung der anderen Regierungen bei seiner Aufgabe, und drückt sein Erstaunen darüber aus, daß England in dieser Sache seine Absichten noch nicht kund gegeben habe. Als einen Anfang der Gemüthung von Seiten der Türkei führt der „Moniteur“ an, daß die Zinsen der Anleihe von 1855 nicht herabgesetzt seien, und daß die Türkei zur Vertilgung der Ottomanischen Bank und der Syndicate jene Effecten stellen werde, welche angewiesen sind, um die Silberzahlung der Hälfte des Coupons zu sichern. Wie man hier glaubt, wird Frankreich sich mit diesen Concessionen zufrieden stellen.

England.

London, 16. October. [Special-Correspondenz.] Die Vorgänge in der Bayerischen Kammer nehmen in den heutigen Englischen Blättern die erste Stelle ein. Die „Times“ spricht sich in einem Artikel, dessen Gedanken von fast allen andern Blättern in ähnlicher Weise wiedergegeben werden, folgendermaßen aus: „Bei seiner Rückkehr nach München muß der König eine Entscheidung treffen, welche einen Wendepunkt in der Geschichte Bayerns bilden mag. Wenn Oesterreich der Führer Deutschland's wäre und wenn die Hallschen Befehle auf sein Geheiß entworfen worden wären, würden die Bayerischen Katholiken nicht halb so zornig sein, als sie es heute sind. Sie würden gedacht haben, daß diese Evidente bloße Epiphenomene in der nationalen Politik seien. Eine katholische Macht, würden sie gefolgert haben, könnte keine dauernde Feindseligkeit gegen den heiligen Stuhl entfalten. Aber sie wissen, daß Preußen protestantisch und ebenso zähe wie protestantisch ist. Sie haben gelernt, daß es die Gewohnheit besitzt, ein einmal begonnenes Werk fortzusetzen und sie fürchten, daß es mit derselben Ausdauer, welche dem Reich das mächtigste Heer der Welt gegeben hat, keinen Kampf mit dem Papstthum fortzuführen dürfte. Es kann also nicht bezweifelt werden, daß die meisten Bayern entlassene Feinde Preußens sind und wenn der König sich durch die Geheiß bloßer Massen leiten ließe, würde er sein Ministerium sofort entlassen. Aber es ist selbst für konstitutionelle Monarchen nicht immer gewohnt, die Regeln des Konstitutionalismus streng anzuwenden. Wenn die eine Seite numerisch stark ist, besitzt die andere Intelligenz, Reichthum und offizielle Position. Die mächtigsten und die conservativsten Klassen begünstigen diesmal die liberale Partei. Der König dürfte die Dualität der Minorität hintansetzen, wenn Bayern eine gewöhnliche unabhängige Monarchie wäre, aber so lange

es einen Theil des Deutschen Reiches bildet, muß es weitere Gesichtspunkte in's Auge fassen und ein ultramontanes Ministerium würde sofort München mit Berlin verwickeln. Der König kann nicht der Opposition nachgeben, ohne sich das Papstthum zum Fremde zu machen und Preußen Widerstand zu leisten. Die neuen Minister würden vielleicht ihr Werk beginnen mit der Wibernung jener Rechte die theilweise auf die Anstiftung des Königs selber den „Katholiken“ gewährt wurden und würden Bayern somit zu einem Kampfboden gegen die Hallschen Befehle machen. Die Preussischen Ultramontanen selber würden sie dazu ermuntern und auf diese Weise dürfte die Opposition gegen die Kirchenpolitik Preußens bald zu einer gefährlichen Agitation gegen Preußen selber führen. Bayern hat ohne Zweifel ein ausdrückliches Recht Alles dies zu thun, aber Fürst Bismarck hat sich nicht durch seine Toleranz gegen Opposition berühmt gemacht. Er würde schlenmigt sein Mißfallen mit Freimüthigkeit äußern, wenn er finden sollte, daß Bayern der Brennpunkt einer ultramontanen Verschwörung gegen den Frieden des Reiches ist. Der König muß sich durch entferntere Rücksichten als die, welche in der Adresse dargeboten sind, leiten lassen und er wird die Rathschläge erhaltiger Parteigänger hintansetzen. Wie aber auch seine Entscheidung ausfallen mag, so wird der Kampf zwischen dem Vatican und Berlin auf Bayerischem Boden fortgeführt werden, obwohl er unter einem liberalen Ministerium eine weniger gefährliche Form als unter einem ultramontanen Cabinet annehmen würde. — Eine blutige Tragödie spielte sich an Bord der Soeben in Carlisle Bay von Baltimore angekommenen Barke „Prinz Oscar“ ab. Ein Matrose, Namens Fischer, weigerte sich zu arbeiten und als der Kapitän, Herr Carlsen, ihn dazu zwingen wollte, fügte er demselben mit einem Messer eine tiefe Wunde unter dem Auge zu. Der Capitän zog seinen Revolver und erschoss ihn, worauf seine Leiche in einen Sack genäht und über Bord geworfen wurde. — In Calan werden wiederholte Erzeße gegen das von Peter D'Keefe bewohnte Haus bezogen, in Folge dessen Militär und Polizei aus Kilkenny requirirt worden sind. Es heißt der Pöbel beabsichtige das Haus niederzubrennen.

Spanien.

In einer Betrachtung über die Beziehungen Spaniens zum Vatican spricht die Epoca, bekanntlich ein gut kirchlich gesinntes Blatt, die Hoffnung aus, daß die Kurie ein besonnenes Verfahren befolgen und der conservativen Regierung Spaniens keine Schwierigkeiten bereiten werde, einer Regierung, die dem Grundsatze der religiösen Duldung sich anzuwehnen gezwungen sei, weit dieser Grundsatz einen Theil des Ideenkreis's ausmacht, in welchem Europa sich heutzutage bewegt und mit welchem man ohne eigene Gefahr nicht brechen kann. — In Sevilla ist die wohlgelungene Wiederherstellung des Marvillischen St. Antonius am vorigen Mittwoch durch ein Fest begangen worden. Wie man sich erinnert, hatten Frevelhände die Gestalt des Heiligen aus dem Gemälde geschnitten und zum Verkauf nach Amerika gebracht, wo indessen der Raub entdeckt wurde, so daß das berühmte Kunstwerk seiner Heimath wieder zugestellt werden konnte.

Afrika.

Nach dem Vorbilde des Canadischen Bundes wird Engländerseits auf die Vereinigung der Südafrikanischen Colonien zu einem Staatenbunde hingearbeitet. Nach neuesten Mittheilungen hat sich die Republik Transvaal für einen eventuellen Anschluß an solchen Bund erklärt, nur die Minister der Cap-Colonie sträubten sich standhaft dagegen. Sie haben die Entscheidung in die Hände des Cap-Parlamentes gelegt. England hat ein Interesse daran, daß seine Colonien sich bestmöglich, allenfalls durch Zusammenlegung, auf eigene Füße stellen und namentlich in der Frage des Schutzes durch das Mutterland diesem eiltigen Sorgen abnehmen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 19. October. Der Redacteur der „Germania“ Gustav Ranke ist heute früh verhaftet worden. Grund der Verhaftung ist wahrscheinlich die früher erfolgte Verurtheilung zu fünf Monaten Gefängniß.

München, 18. October. In Abgeordnetentreisen verlautet, daß die Abgeordnetenkammer wahrscheinlich schon am nächsten Mittwoch vertagt werden wird.

19. October. [Abgeordnetenkammer.] Vor Eintritt in die Tagesordnung ergreift der Justiz-Minister das Wort, um gegen die von einem Theil der Presse erfahrene Auslegung seiner Worte am Schlusse der Sitzung vom 14. d. Mis. Verwahrung einzulegen. Der Minister erklärt diese Deutung in grellem Widerspruch mit seiner innersten politischen Ueberzeugung wie mit dem ganzen Inhalte seiner damaligen Rede. Er habe sagen wollen, daß das Reichstagscentrum einmal die Vertretung föderativer Interessen an sich gerissen habe und durch die jetzige Verquickung der kirchlichen Verbindungen mit der politischen sowie durch die Theilnahme und den Einfluß von Fraktionsgenossen, welche der jetzigen Deutschen staatl. Rechtsordnung feindlich seien, diese Interessen empfindlich schädige und zugleich nicht nur die übrigen Fraktionen, sondern auch der mitbetheiligten Regierung die Vertretung der föderativen Interessen wesentlich erschwere.

Wien, 19. October. Das „Correspondenz-Bureau“ meldet aus Konstantinopel: Ein Serbischer Agent erhob neuerdings Vorstellungen bei der Pforte wegen fortgesetzter Abendungen türkischer Truppen nach der Serbischen Grenze und gegen die militärische Besetzung der Drina-Insel.

London, 18. October. Gladstone's neuer Artikel „Italien und seine Kirche“ greift das Papstthum wieder heftig

an. Er schildert die Papstherrschaft als von allen G. brechen belastet und behauptet, die Wiederherstellung sei unmöglich. Er bezeichnet das Italienische Prinzip: „Freie Kirche im freien Staate“, welches der Kirche allein die Leitung der kirchlichen Dinge überlasse, als einen radicalen Fehler und begrüßt freudig die Forderung der Laien in San Giovanni del Doffo, das alte Mitcollaturrecht zurückzuhalten; dieselbe sei hoffentlich ein Vorzeichen einer volkshämlichen Erhebung gleich der Schottischen von 1843, welche die Begründung einer unabhängigen, freien Kirche herbeiführte. Carl Ruffel wird demnächst eine Broschüre veröffentlichen: „Ist das mohamedanische Reich in Europa der Erhaltung werth?“ — Die Ausrüstung einer Colonisations-Expedition nach Neu-Guinea in größerem Maßstabe scheint gesichert; Leiter derselben wird vermutlich ein Schottischer Pair.

Paris, 17. October. Der von dem Minister des Auswärtigen inspirirte Moniteur sagt: In den Commentaren zur Reise des Kaisers Wilhelm spiegeln sich Ansichten wieder, welche für die allgemeine Politik nur als beruhigend gelten können. Früher würde die Zusammenkunft der Souveraine Deutschlands und Italiens gewisse Unruhen erzeugt haben, heute betrachtet die ganze Europäische Presse die Zusammenkunft in Mailand als eine wesentlich friedliche Thatfache, welche Frankreich also nicht erregen kann. Dies ist ein günstiges Anzeichen von welchem wir gern Kenntniß nehmen. — Demselben Blatte zufolge hat der Vicekönig von Aegypten die Intraftung der neuen gerichtlichen Organisation vom 18. October bis 1. Januar hinausgeschoben. — Der heute vor einem Monat ernannte Cardinal Bielecki ist, 57 Jahre alt, am Typhus gestorben.

Bergamo, 18. October. Se. Majestät der Kaiser Wilhelm ist heute Nachmittag kurz nach 2 Uhr hier eingetroffen und von den Spitzen der Civil- und Militärbehörden auf dem Bahnhofe begrüßt worden. Nachdem der Kaiser unter enthusiastischen Zurufen der Bevölkerung die Ehrencompagnie beichtigt hatte, legte Allerhöchstselbe um 3 1/2 Uhr die Reise nach Mailand fort. Der Kaiser hat die große Generaluniform angelegt, das ganze Gefolge ist in Gala.

Brescia, 18. October. Se. Majestät der Kaiser Wilhelm ist hier eingetroffen und von den Spitzen der Behörden, sowie einer großen Volksmenge mit enthusiastischen Kundgebungen empfangen worden. Sämmtliche Bahnhöfe der Provinz Brescia, welche Se. Majestät passirte, waren mit Deutschen und Italienischen Fahnen reich geschmückt. In Desenzano und hier nahm der Kaiser die Keone über die aufgestellten Ehrencompagnien ab und legte sodann die Reise nach Mailand fort.

Mailand, 18. October. Se. Majestät der Kaiser Wilhelm ist soeben hier eingetroffen und auf dem Bahnhofe von dem Könige Victor Emanuel, den Prinzen des Königshauses, den Ministern, dem Präfekten, dem Syndikus der Stadt und den Spitzen der Civil- und Militärbehörden empfangen worden. Nach dem Verlassen des Salonwagens ging Se. Majestät dem Könige entgegen und begrüßte denselben unter enthusiastischen Zurufen der zahlreich anwesenden Bevölkerung auf das Herzlichste. Gleichzeitig ertönten Artilleriesalven und die Musik der auf dem Bahnhofe aufgestellten Ehrenwache spielte die Preussische Volkshymne. Der Kaiser bestieg hierauf mit dem Könige den Hofwagen und fuhr durch die mit Italienischen und Deutschen Fahnen festlich geschmückte Stadt nach dem königl. Schlosse, wo ebenfalls eine Ehrenwache aufgezogen war. Dem Wagen des Kaisers schlossen sich die Wagen mit den Prinzen von Savoyen, dem Grafen Moltke dem General Giardini, dem Staatssekretär v. Bülow und dem übrigen Gefolge, sowie eine große Reihe von Privatfuhrwerken an. In allen Straßen welche der Kaiserliche Zug passirte, hatte auf der einen Seite das Militär, auf der anderen dichtgedrängte Volksmenge Spalier gebildet. An allen Orten waren Tribünen errichtet, die Häuser waren mit Teppichen geschmückt und in der ganzen Stadt herrschte eine freudige Erregung. Nach der Ankunft im königl. Schlosse, welche um 5 1/4 Uhr erfolgte, fand großer Empfang der Minister, der Hofchargen, der Präsidenten des Senats und der Deputirtenkammer statt. An dieselbe schloß sich die Familientafel. Vor dem Schlosse, in welchem auch das Gefolge des Kaisers Wohnung genommen hat, bewegte sich eine unabsehbare Volksmenge, welche dem Kaiser und dem Könige unaussprechlich Ovationen darbrachte. Der Kaiser erschien mit dem Könige zu wiederholten Malen auf dem Balcon des Schloßes und wurde von der Bevölkerung mit enthusiastischen Hochrufen begrüßt. Für den Abend ist eine Beleuchtung des Domes in Aussicht genommen. Das Wetter ist trübe, aber warm.

Die Illumination des Domes und des Domplatzes war äußerst glänzend. Die während derselben gespielte Preussische und Italienische Volkshymne wurden mit lebhaften Kundgebungen aufgenommen. Der Kaiser und der König nahmen die Illumination vom Balcon des Schloßes aus in Augenschein.

19. October. An der gestrigen Familientafel nahmen der Kaiser, der König Emanuel, die Kronprinzessin, die Herzogin von Genua, der Kronprinz und die Prinzen Amadeus und Thomas Theil. Nach der Tafel fand Empfang bei der Kronprinzessin statt, wobei der Kaiser und der König erschienen. Der Kaiser sprach wiederholt seine Befriedigung über den glänzenden Empfang aus. Das Befinden des Kaisers ist vortreflich, das Wetter schön.

Die große Truppenparade über 20,000 Mann dauerte 2 Stunden und gewährte ein glänzendes Schauspiel. Der Kaiser, König Victor Emanuel, die Prinzen von Savoyen und Gefolge ritten die Front der Paradedruppen ab und ließen dieselben vor der Arena, wo die Prinzessin Margherita, Herzogin von Genua, die Minister, Großwürdenträger, Deputirten, der Maire und der Präfekt Platz genommen, vorüber beschleunigen. Die auf den auf dem Marsfelde dahinführenden Straßen dichtgedrängten Volksmassen begrüßten die Majestäten sowie di

Königsfamilie enthußtlich und riefen den Truppen, deren Haltung vorzüglich war, „Evvivas“ zu. Der Himmel ist bedeckt, aber regenfrei.

Santander, 18. October. Das Deutsche Kanonenboot „Nautilus“ ist heute aus dem Mitteländischen Meere hier eingetroffen.

Madrid, 18. October. König Alfons ist an Bronchitis erkrankt, sein Zustand ist indess nicht Besorgniß erregend. — Nach hier vorliegenden Nachrichten haben die Carlisten gestern noch einzelne Granaten nach Sebastian hineingeworfen.

19. October. Nach einer Bekanntmachung im Amtsblatt unterliegen die Schiffe der Ausländer, deren Papiere ohne Visa des Spanischen Consuls sind, erheblichen Geldstrafen. Die Division Delatre verlegte den durch Aragon nach Navarra ziehenden Carlisten den Weg.

Agulfa, 19. October. Der Insurgentenführer Peko ließ sechs angeblich feige Einwohner von Jubzei erschießen. Die Insurgenten räumten die Gegend von Jubuschla infolge Eintreffens der Türkischen Truppen.

Athen, 18. October. Die Führer der Oppositionspartei der Deputiertenkammer, Konstantinos, Deligeorgis und Zaimis, haben gemeinschaftlich Konstantinos als Candidaten für die Präsidentschaft aufgestellt, um die Einmüthigkeit und die Stimmzahl der Opposition anzudeuten. Die Wahl des Präsidents ist auf Mittwoch verschoben worden.

Der Prinz von Wales ist heute Mittag hier eingetroffen und wurde von dem Könige und der Königin empfangen. Der Bürgermeister begrüßte den Prinzen im Namen der Stadt mit einer Ansprache. Die Stadt ist festlich geschmückt.

Lotterie.

Bei der am 18. October fortgesetzten Ziehung der 4 Classe 152. R. Preuß. Claffenlotterie fielen 1 Gewinn zu 30,000 Mk. auf No. 74,317, 3 Gewinne zu 15,000 Mk. auf No. 5800 34,791 52,543.

47 Gewinne zu 3000 Mk. auf No. 34 756 2765 6283 12,329 12,574 13,540 17,445 17,940 19,258 30,448 32,831 33,695 36,524 38,061, 41,724 47,976 50,967 53,576 56,339 56,710 56,806 57,775 59,867 60,138 61,381 63,349 64,255 66,614 67,435 69,008 69,729 70,708 73,892 75,708 77,423 81,659, 81,766 81,777 82,439 84,552 91,095 91,213 91,266 93,059 94,192.

41 Gewinne zu 1500 Mk. auf 6024 7836 8332 9442 10,324 12,354 13,043 13,525 14,295 15,846 16,058 16,997 17,454 26,912 27,865 29,779 34,378 34,964 41,837 42,751 43,079 44,346 52,563 52,577 55,090 55,316 55,883 57,533 64,276 64,871 66,140 73,966 74,796 80,944 82,997 87,995 88,302 91,147 91,561 91,892 93,650.

71 Gewinne zu 600 Mk. auf 923 3219 3497 3699 5147 7199 8506 10,113 11,756 11,911 13,546 15,537 16,799 25,115 25,187 25,694 26,123 26,351 29,023 29,623 30,054 31,274 31,992 32,955 33,242 35,567 36,391 37,301 38,593 38,768 42,544 45,243 47,524 47,787 47,980 48,121 51,780 54,239 57,780 59,154 67,044 67,499 68,541 70,366 71,943 72,149 73,107 73,270 73,798 73,983 74,570 74,667 76,895 76,959 77,120 78,616 80,320 81,490 81,698 82,525 83,646 85,033 85,732 87,146 87,683 89,358 90,382 92,159 94,767 94,796 94,858.

Vocales.

—k— Am letzten Montage beging der Handwerkerverein nach 12jährigem Bestehen seinen Stiftungstag unter reger Theilnahme seitens der Mitglieder, deren Frauen und eine Anzahl derjenigen Männer, welche ihm in seinem Wirken förderlich sind. Nach würdiger Einleitung des Sängerbundes in den gut vorgetragenen Liedern: 1) „Weil auf mir, du dunkles Auge“, v. Kreisler, 2) „Wär ich ein wilder Falke“, Volkslied, 3) „Des Morgens, wenn die Hähne kräh'n“, v. Abt, stattete der Vorsitzende einen Bericht über die Lage und Thätigkeit des Vereins im verflossenen Vereinsjahre ab, hob hervor, daß dasselbe zwar ein recht sorgvolles zu nennen sei, allein auch jenes Früchte nicht entbehre, welche der mühevollen Arbeit oft inermüdet in den Schooß fallen und schloß mit der Hoffnung, wenngleich die Zukunft des Vereins eine ungewisse, das Princip desselben, Humanität zu üben, geistigen Fortschritt zu vermitteln, gute Sitte anzustreben, ein ewiges wäre. Nun folgte ein Vortrag über einige Dichtungen der Französischen Troubadours, dessen reichlicher Inhalt sich in Kürze gar nicht wiedergeben läßt. Der Redner führt seine Zuhörer nach der Provence, wo die Poesie viel früher als in Deutschland blühte, schildert Land und Leute des 10. Jahrhunderts, er zeigt wie grade die Einführung des Christenthums die Dichtkunst beförderte. Daher waren es namentlich die Geistlichen, die in ihren Zellen die schönsten Legenden erfanden, z. B. Adam, der die Sünde nach der Austreibung aus dem Paradiese fortwährend betrauerte, schick im Alter seinen geliebten Sohn Seth in dasselbe, um von Gott das Del des Segens zu erbitten, das er dem Adam verheißt. „Den Weg“, spricht er, „wirft Du leicht finden, denn wo unsre Füße nach der Sünde hintraten, da wächst kein Gras mehr, da ist es wüst und öde.“ Und der gehorsame Sohn fand den Weg. An den Engel, der den Eingang des Paradieses bewachte, richtete er den Auftrag des Vaters. „Geh“, spricht der Cherub, „in die Mitte des Gartens, dort wird Dir Antwort werden.“ Seth ging, freute sich der Schönheit des Paradieses und fand in der Mitte den Baum des Lebens, aber ohne Blätter und ohne Rinde und kehrte traurig zurück zum Engel, dieses zu berichten. Zum zweiten Male hingeschickt, fand er den Baum schon Blätter und Blüten treibend und zum dritten Male sah er den Baum gen Himmel schwebend, von wo aus ihm die Belehrung kam: Kehre zu Deinem Vater zurück, verkünde was Du gesehen und sage ihm, vom Himmel werde der versprochene Segen kommen.“ Vom Engel erhielt er darauf noch zum Andenken 3 Zweige vom Baume des Lebens, die er zu Hause einpflanzte, die heran-

wuchsen zu einer Lanne, einer Eber und einer Dattel. Diese Bäumchen pflanzte später David in Jerusalem an einen Brunnen, wo sie zu einem Baume zusammenwuchsen. Zum salomonischen Tempel, erzählt die Legende weiter, wurde aus diesem Baume ein Balken geschnitten, weil man 33 Fuß Länge brauchte; aber er zeigte sich später zu kurz und blieb dort im Staube liegen, bis endlich das Kreuz Christi aus diesem Balken geschnitten wurde. Redner zeigte nun das Schöne und Dichteriiche an dieser Sage und ging dann auf die Zeit über, in der die Troubadours (Erfinder) namentlich als Ritter oder mit Rittern gemeinsam selbst an den Höfen der Könige sich einfanden und durch ihre Lieder die Feste verherrlichten. Er schildert das provençalische Ritterthum namentlich in ihrer idealen Liebe zu den Frauen genauer und geht schließlich auf den karolingischen Sagenkreis, das Rolandlied u. über, um die heldenmüthige Auffassung, die echte Treue und Aufrichtigkeit selbst unter den Feinden zu zeigen. Redner mußte den zweiten Theil „Ueber die Deutschen Minnesänger“ zu einem anderen Abende verschieben, da die Zeit schon vorgeschritten war und noch ein declamatorischer Vortrag, „Jaquard, der Menschenfreund“, folgen sollte, der die Zuhörer bis zum späten Abend fesselte.

Das Papiergeld im Deutschen Reiche ist der Titel eines im Verlage von A. W. Zickfeld in Osterwick a. Harz erschienenen Werkes, welches in übersichtlicher Zusammenstellung 1. Das gültige zur Zeit kursirende Papiergeld im Deutschen Reiche; 2. dasjenige, welches im Laufe des Jahres 1875 ungültig wird; 3. dasjenige, welches erst im Jahre 1876 und später ungültig wird, verzeichnet; 4. dasjenige Papiergeld, welches bereits ungültig ist, für welches aber noch ein Einlösungstermin festgestellt ist; 5. ungültiges, nicht mehr einlösbares Papiergeld aufführt; diesen fünf Abtheilungen reist sich 6. das Verzeichniß des im Deutschen Reiche verbotenen Papiergeldes; 7. der verbotenen Münzen und 8. gänzlich ungültiger Münzen an. Das Werkchen ist äußerst sauber hergestellt, auf Schreibpapier gedruckt, in Umschlag geheftet und in alphabetischer, so leicht übersichtlicher, Reihenfolge zusammengestellt und jedenfalls das zuverlässigste Werk in seiner Art. Der billige Preis — 20 Reichspfennig — wird dem gewiß zeitgemäßen Werke viele Abnehmer sichern und wir empfehlen dasselbe bestens. — Vorzüglich in allen Buchhandlungen.

Standesamtliche Nachrichten

den 20. October. Aufgebote: Schiffszimmergeselle Heinrich Dameran mit Schuhmacher-Wittve Laura Gallwitz, geb. Sellien, Eisenbahn-Vorarbeiter Paul Friedrich Ewald Baehler mit Johanne Maria Schütz.

Fremden-Rapport.

Britisch Hotel: Kaufm. Paul, Spieck a. Königsberg, Guttmann, Festlgenstaedt, Ingenieur Masuch a. Berlin.

Handels- und Schiffsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Eingel.	Schiff	Capitän	Von	Nach	Adressirt an
1136	Amelie	Johannesson	Lorevejia	Salz	Ordre
1137	Gloriga	Grüppel	Königsberg	leer	—
1138	Gipsh	Swanson	Stettin	Ballaß	—

Wassertiefe des Segatts 16' 11", Strom aus. Wasserstand 0' 7", Wind NW

Neolus — Berding — 14.10 in London anslavirt nach Sandy Hook. Ambitrite — Graut — 29.9 ab von Duesbe nach Highbidge. Sirene — Claas — 22.9 Memel. 3.10 Helsingör, 19.10 London. Adler — Pooch — 14.10 Memel, 18.10 Dregden.

Marktbericht.

Memel, 20. October. Weizen, Nschl. pro - Pfd. — Mk. Roggen, Nenschl. pro 75—80 Pfd. 6.—6.50 Mk. Gerste, Nenschl. pro 65—70 Pfd. 4.50—5 Mk. Hafer, Nenschl. pro 45—50 Pfd. 3.50—3.50 Mk. Erbsen, weiße, pro Nenschessel 9 Mk. Erbsen, graue, pro Nenschessel — Mk. Kartoffeln pro Nenschessel 2.50 Mk. Strohh pro Str. 2 Mk. Heu pro Str. 3 Mk. Rindfleisch, Kalbfleisch pro Pfd. 70 Pf. Rindfleisch, Bauchfleisch pro Pfd. 45 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 35 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 55 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 40 Pf. Speck pro Pfd. 65 Pf. Butter pro Pfd. 1.50 Mk. Eier pro Schock 3 Mk. Flach pro Str. 30 Mk. Holz, hartes Kloben pro 10 Cbhm. 69 Mk. Holz, weiches, Kloben pro 10 Cbhm. 54 Mk. Papierrubel 2.75 Mk.

Antikar-Börsenbericht.

Antikar 1875: rg, 19 October. Weizen fest, hochbunter 131, 131/32pfd 207, 127/28pfd. 208,25 134/35pfd. und 135pfd. 210,50, 128/29pfd. und 132pfd. 211,75. 128pfd. 204,75, 130pfd. 205,75, 132pfd. 214 Mk. bez., bunter 130pfd. 197,75, 121pfd 200 Mk. bez., rother 120pfd. 178,75, 128/29pfd. 197,75, 132pfd. 200 Mk. bez., russischer 122pfd. 182, 125pfd. 185 Mk. bez.

Roggen inländischer höher, russischer unverändert, inländischer 124/25pfd. 145, 127/28pfd. 147,50, 128pfd. 150 Mk bez., russischer 120/21pfd. 135 Mk. bez., pro October 139 Mk. Br., 137 Mk. Gd., pro Frühjahr 146 Mk. Br., 144 Mk. Gd.

Hafer, russischer 128pfd. 136 Mk. bez., pro October 156 Mk. Br., 154 Mk. Gd., pro Frühjahr 156 Mk. Br., 154 Mk. Gd.

Erbsen, weiße 168,75, graue 186,75, 188,75, 171 Mk. bez. Bohnen 177,75 Mk. bez.

Wicken 177,75, 182,25 Mk. bez.

Spiritus (per 100 Litres à 100%, Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres) ohne Faß loco und Termine nicht gehandelt.

Nichtamtlicher Börsenbericht.

Weizen fest, hochbunter 133pfd. 210,50 Mk. bez., russischer 126/27pfd. 201,25, 129pfd. 207, bunter russischer 122 u. 23/24 190,50, 128pfd. 195,25, 128/29pfd. 193 Mk. bez., rother 129pfd. 190 Mk. bez., russischer 125pfd. 191,25, 125/26pfd. 188,25 Mk. bez.

Roggen loco inländischer höher, russischer unverändert, Termine ruhig, inländischer 125pfd. 145 Mk. bez., fremder 117pfd. 132,50, 119pfd. und 119/20pfd. 133,75, 120pfd. 136, 122/23pfd. 137,50, 123pfd. 137,50, 123/24pfd. 145 Mk. bez., pro October 139 Mk. Br., 137 Mk. Gd., pro October-November 139 Mk. Br., 137 Mk. Gd., pro November-December 139 Mk. Br., 136 Mk. Gd., pro Frühjahr 146 Mk. Br., 144 Mk. Gd.

Gerste, feinste behauptet, geringe vernachlässigt, große 125,75, 127,25, 145,75 Mk. bez., kleine 122,75, 127,25 Mk. bez.

Hafer, loco matt, Termine fest, russischer 120, 131, 132,

134, 136, schwarz 128, 131 Mk. bez., pro October 156 Mk. Br., 154 Mk. Gd., pro October-November 154 Mk. Br., 150 Mk. Gd., pro Frühjahr 156 Mk. Br., 154 Mk. Gd.

Erbsen mattr, weiße 171, 173,25, graue 188,75 Mk. bez. Bohnen still, 178,75 Mk. bez.

Leinsaat still, mittel 180, ordinäre 150 Mk. bez.

Milben ruhig, russischer 244,50 Mk. bez.

Spiritus (pro 10,000 Liter $\frac{1}{2}$ ohne Faß in Posten von 5000 Liter und darüber) behauptet, loco 49 $\frac{1}{2}$ Mk. Br., 48 $\frac{1}{2}$ Mk. Gd., pro October 49 Mk. Br., 48 $\frac{1}{2}$ Mk. Gd., pro November 49 Mk. Br., 48 Mk. Gd., pro December 49 Mk. Br., 48 Mk. Gd., pro November-April 50 Mk. Br., 48 $\frac{1}{2}$ Mk. Gd., pro Frühjahr 52 Mk. Br., 51 Mk. Gd., 51 $\frac{1}{2}$ Mk. bez., pro Mai-Juni 53 Mk. Br., 52 Mk. Gd., gesterr: November-April 48 $\frac{1}{2}$ Mk. Gd., nichts bez.

Berliner Börse.

Berlin, 18. October. Die trostlose Verfassung der Börse hat noch keine Aenderung erfahren. Wenn es Anfangs schien, als sich gegen die unbeschreibliche Verstimmung und Flaubeit der Sonnabendbörse eine wenn auch nur bescheidene Reaction geltend machen wollte, so wurde diese Erwartung bald wieder gründlich getrübt. Schon nach der ersten halben Stunde, die in Folge mehrfacher Deckungs-Course ein etwas beruhigteres Aussehen zeigte, griff die Deroute von Neuem um sich. Die eintreffenden Wiener Notirungen lauteten matt und flau, über die bedrohte Situation eines hiesigen einst sehr angesehenen Hauses waren plötzlich wieder die ungünstigsten Gerüchte im Gange, überall machte sich der hochgradigste Pessimismus geltend und die Course, welche Anfangs den gestrigen Standpunkt etwas überstiegen hatten, geriethen von Neuem in weiche Bewegung. In dieser Stimmung blieb auch der heutige recht günstige Wochenansatz der Preuß. Bank gänzlich unbeachtet. Die internationalen Speculations-Effecten konnten sich verhältnißmäßig noch am besten behaupten. Wir notiren: Franzosen 488—91—89, Lombarden 188—1/2—8, Creditactien 357—9—7. Die Rheinisch-Westfälischen Eisenbahnen waren wiederum ganz matt, besonders Rheinische, auch Anhalter, Magdeburg-Halberstädter konnten sich nicht behaupten. Sehr flau waren Galizier und Nordwestbahn. Leichte Bahnen blieben ohne Geschäft, aber ebenfalls überwiegend matt. Preuß. Prioritäten besaßen ziemlich feste Haltung und auch einigen Verkehr, Oesterreichische wurden mühsam gehalten bei großer Geschäftstillle. Recht ungünstig sah es auch heute in Banken aus. Ausgehend von Discoutogesellschaften, die einen abermaligen starken Courseverlust erlitten, erstreckte sich die Mattigkeit auf das ganze Gebiet, besonders schlecht waren Meininger, Darmstädter, Gewerbebank Schuster, Preuß. Fonds eher fest, von fremden wurden Italiener besser, Türken waren fest, 1860er Loose weichend. Bergwerke meist niedriger Schlusscourse um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr. Franzosen 489, Lombarden 187,50, Oesterr. Creditactien 356, Disconto-Commandit-Antheile 134,50, Lauria 75,25, Dortmunder Union 15,25, Rheinische 102,75, Bergisch-Märkische 75, Köln-Mindener 87, Türken 26,90.

Berlin, den 20. October.

Ort	Barom.	Temper.	Wind.	Allgem. Himmelsanstr.
Amsterdam, 100 ft. 2 Monate				N. - M. 167,00
London, 1 Pfr. 3 Monate				20,100
London, 1 Pfr. 8 Tage				20,200
Belgische Plätze, 100 Frcs. 2 Monate				80
Paris 100 Frcs. 10 Tage				80,50
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen				270,50
do. 100 S.-R. 3 Monate				268,50
Russ. Noten				271,15
Russ. Prämien-Anleihe von 1864				195
do. do. von 1866				191,50
4% Preuß. Pfandbriefe				nicht notirt
Roggen loco				156
Hafer loco				157
Spiritus loco				46,50

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 20. October Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort	Barom.	Temper.	Wind.	Allgem. Himmelsanstr.
Memel				
Helsingfors	331,1	-1,7	ND. sch.	bedeckt.
Petersburg	340,6	-2,8	ND. schw.	wenig bewölkt
Stockholm	341,2	0,6	N. mäß.	ganz bedeckt.
Helsingburg	339,4	3,9	D. lebh.	wolfig.
Königsberg	338,6	-1,2	ND. schw.	trübe.
Danzig	339,0	0,1	—	bed., Nachts w. Schnee.
Buttzig	337,9	3,7	D. schw.	wolfig, gest. Regen.
Cöslin	338,1	2,2	ND. f. sch.	wolfig.
Stettin	337,8	2,4	—	fast heiter, gest. Regen.]
Seelzer	336,2	3,0	ND. str.	—
Berlin	337,4	2,4	D. schw.	ganz bedeckt.
Cöln	334,4	5,4	SSD. m.	trübe.
Paris	332,1	10,6	SSD. schw.	sehr bedeckt.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

[Eingekandt.]

An unsere Herren Kreis-Vertreter!

In Folge des vom Gutsbesitzer Dgilvie-Webbiden an die Herren Kreis-Vertreter gerichteten offenen Briefes und der im Kreisblatte vom 9. d. M. enthaltenen Propositionen zu Chaussee- und Brücken-Bauten im hiesigen Kreise, erlauben wir uns ganz ergebenst zu bemerken, daß wir stets im Chausseur der Memel-Nieder Riesbahn petitionirt und an die zuständige Verwaltungsbehörde sogar dieserhalb eine Deputation abgesandt haben. Es ist uns jedoch von dieser Behörde eröffnet worden, daß die Chausseur dieser Straße viel kostspieliger sein würde, als eine von Memel nach Plicken neu anzulegende Chaussee, welche sogar eine halbe Meile länger wäre und direct durch die Mitte des von uns bewohnten Kreisrheils ginge. Die von unserem Vorsitzender, dem Gutsbesitzer Dgilvie ausgegangene Proposition ist daher auch nur von diesen Gesichtspunkte aus zu betrachten und nicht zu den vier Propositionen zu zählen, welche, wie wir aus dem Kreisblatte vom 9. huj. ersehen, von verschiedenen anderen Herren eingereicht sind. Unseres Dafürhaltens dürften diese nur so weit zu berücksichtigen sein, als sie nicht der Chausseur der Riesbahn, oder einer neu anzulegenden Chaussee durch die Mitte unseres Kreisrheils entgegen stehen.

Die Gemeinde-Vorsteher für sich und für die Bewohner der Grenz-Deichschaften.

Graumen, Gut Wittauten, Dorf Wittauten, Truschen, Capitänichlen, Birngallen-Gedmin, Waldußen, Plicken, Palamohren, Eglentien, Gr. Jacken, Genzellen, Smitzigen, Schallern, Gut und Dorf Webbiden.

Gez. De la Chaur, Hermoneit, Bahlfeldt, Jafelkeit, Brunsbeilins, Findenanu, Koedst, Lemde, Weber, Schmidt, Pidlappis, Kloeris, Sprggis, Einars, A. Sperber.

Anzeigen.

Concertanzeige.

Unter gütiger Mitwirkung geachteter Dilettanten, sowie des Herrn Musikdirector Paade und seiner Capelle findet **Donnerstag, den 21. d. M., Anfang 8 Uhr Abends**, ein Concert im Schützenhause statt, wozu ich mir erlaube ein hochgeehrtes Publikum ganz ergebenst einzuladen. Hochachtungsvoll

Eduard Fest.
Programm.

- I. Theil.
 - Duverture z. Op. „Don Juan“ von Mozart.
 - „Das Küsschen am Rhein“, Lied von W. Hill.
 - Arie a. d. Op. „Figaros Hochzeit“ von Mozart.
 - Serenade für Cornet à Piston v. Hersfurth.
 - „Schlaf wohl Du süßer Engel“, Lied von F. Abt.
- II. Theil.
 - Duverture z. Op. „Stradella“ von Plotow.
 - „So weit“, Lied von Marschner.
 - Concert für die Violine von Veriot.
 - a. „Alpenlieb“, von Lambert.
 - b. „Das Weischen“, von Mozart.
 - Lied a. d. Op. „Gaar und Zimmermann“, von Vorhing. (Piston-Solo.)
 - „Glück auf mein Deutschland“, Lied von F. Abt.

Billets à 7¹/₂ Sgr. sind bei den Herren **Wilhelm Fischer, Heinrich Freund** und **J. v. Niemiersky** und à 10 Sgr. Abends an der Cassé zu haben.

Gieding's Restauration.

Concert u. Gesangsvorträge

täglich.

Donnerstag, den 21. d., Abends 8 Uhr, medizinisches Kränzchen.

Der Frauen-Verein für Armen- und Krankenpflege bittet hiemit seine treuen, hilfreichen Freunde wieder um abgelegte Kleidungsstücke zur Vertheilung an bedürftige Männer, Frauen und Kinder. Jede Gabe dieser Art, sowie auch — alte Wäsche — wird mit großem Danke von **Frau S. S. Dermann**, Bäderstraße Nr. 18, entgegen genommen werden.

Einem geehrten Publikum Memels und Umgegend, sowie meinen werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß ich seit dem 15. d. M. aus der Hospitalstraße No. 7 nach der **Polangenstraße No. 30**, neben der katholischen Schule, verzoogen bin.

F. Szonn, Schneidermeister.
Ich beabsichtige für den Winter einige Englische Zirkel zu eröffnen und erbitte gefällige Meldungen dazu Parkstraße Nr. 10.
Z. Sabolowski.

Anzeigen

für das
„Memeler Kreisblatt“
werden entgegen genommen in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von
F. W. Siebert.

Donnerstag, 28. October c.,
Brettversteigerung auf der Gräflich v. Schwauenfeld'schen

Dampfschneidemühle
in **Schwenten bei Schwetz,**
Bahnhstation Terespol
in Westpreußen.

Zur Versteigerung kommen:
Circa 50 Schd. ³/₄ Bretter zu 24', 18', 12' Länge, 1. u. 2. Kl. 7—12" Deckmaaß,
circa 30 Schd. ⁴/₄ Bretter zu 24', 18', 12' Länge, 1. und 2. Kl. 8—12" Deckmaaß,
circa 30 Schd. ⁵/₄ Bretter zu 24', 18' Länge 1. und 2. Kl. 9—14" Deckmaaß,
circa 8 Schd. ⁶/₄ Bretter zu 24' und 18' Länge, 1. und 2. Kl. 12—16" Deckmaaß,
circa 8 Schd. ⁷/₄ Bohlen zu 24' und 18' 1. und 2. Kl. 12—16" Deckmaaß.
Außerdem eine Anzahl 4' und 5' Bohlen 18 Fuß lang und circa 700 Stck Prackbretter.
Bedingungen zu ersehen beim Förster **Fruhner**, Werkführer **Nielan** in Schwenten und im unterzeichneten Amt in **Sartowitz.**
Das Rentamt.

Auction.

Dienstag, den 9. November, Nachmittags 2 Uhr ab, und folgende Tage werden bei mir verschiedene Gegenstände, darunter Kleidungsstücke, Uhren, Betten, Gold, Silber, Messing, Kupfer etc. meistbietend verkauft.
J. Lengies.

Auction.

Wegen Aufgabe des Fuhrwerks sollen
Sonnabend, den 23. October c.,
Vormittags 10¹/₂ Uhr,
am Theatergebäude
2 Wagenpferde, 2 Arbeitsgeschirre, 2 feinere Geschirre, 1 eleganter Schlitten nebst Pelzdecke, Pferdebedecken, 1 Kutschermantel, 1 Pelzmütze, 2 Kutscherröcke etc.
durch mich öffentlich und meistbietend verkauft werden.
Sablowsky, Auktionscommissarius.

Jeden Sonnabend
Kindersled.
Albert Schmidt, Holzstr. 6.
(H. 62551.)
Dr. Pattison's
Gichtwatte
lindert sofort und heilt schnell
Gicht und Rheumatismen
aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Armegeicht, Gliederreizen, Rücken- und Lendenweh.
In Packeten zu 1 Mark und halben zu 60 Pfennig bei
C. L. Cron in Memel.

Weißkohl und Bruden,
in bekannt schöner Qualität, wird von Rum-pischen frei ins Haus geliefert, auch können Karotten und dunkelrothe Salat-Beeten abgegeben werden.
Bestellungen werden bei **C. H. Engel** erbeten, wofelbst Proben ausliegen.

Nur noch heute.

Gänzlicher Ausverkauf

des Schuh- und Stiefel-Waaren-Lagers

Marktstrasse No. 30.

Sämmtliche noch vorhandenen Waaren werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft. Eine Partie Roßhaar- und Filzsohlen ist noch vorhanden.
Marktstraße Nr. 30, vis-à-vis der Johanniskirche.
Das Repositorium, Tombank, ein Schaukasten und div. Lampen sind billig zu verkaufen.

Nur noch heute.

Königsberger Lager-Bier.
Albert Schmidt, Holzstr. Nr. 6.

Eisenbahn-Drachtbriefe

sind zu haben in der Buch- und Steindruckerei von
F. W. Siebert.

Epilepsie

(Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt **Dr. Killisch**, jetzt Neustadt-Dresden, (früher Berlin) —
Erfolge nach Hunderten!

Ein in der Voosenstraße zwischen der Reitbahn und dem Young'schen Wohnhause belegener guter Bauplatz, von 68 Fuß Straßenfront und über 100 Fuß tief, ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres Schlegelstraße No. 22.



Grundstücks-Verkauf.

Behufs Theilung der Erben, sollen zwei zusammenhängende Grundstücke, je mit einem Gebäude belegen, bisher zur Gärtnerei benutzt, von ca. 4 Morgen Preuß., Boden I. Classe, im Ganzen oder getheilt bei solider Anzahlung sofort verkauft werden. Auch kann selbiges, da es unweit vom Curischen Gaff und Festungsgraben liegt, zum Holzplage benutzt werden. Reflectanten mögen sich melden Elbauerstraße Nr. 13 bei Herrn

L. Schmidt.

Ein guterhaltener Bettstirn steht zum Verkauf Bäderstraße 17, 1 Treppe.

Tuch-, Manufactur- u. Leinen-Waaren-Handlung



Damen-Kleiderstoffe

nur reeller Fabrikate, empfiehlt in bedeutender Auswahl zu sehr billigen Preisen. Genre's à 6, 7, 8, 9, 10, 11 und 12 Sgr. pro Elle.



Albert Fischer.

Um mein Cigarren-, Wein- und Delicatsen-Geschäft

zu verkleinern verkaufe von heute ab genannte Waaren für Kostenpreis.
Albert Schmidt, Holzstr. Nr. 6.

Zwei gute Wagenpferde (Füchse, 5 Fuß 3 Zoll groß) sowie ein fast neuer eleganter Jagdwagen sind Marktstraße No. 7 und 8 zu verkaufen.

Salou-Petroleum

per Centner und Liter empfehle billigt
Albert Schmidt, Holzstr. Nr. 6.

Maschinen-Kohlen

zur Feuerheizung
empfehle
H. Lundgreen.

Saftreiche Kirschkreide

empfehle billigt.
Albert Schmidt, Holzstr. Nr. 6.

Eine goldene Broche ist heute auf dem großen Markte verloren worden. Wiederbringer erhält angemessene Belohnung br. Straße 20.

Eine goldene Broche ist gefunden und von der betreffenden Eigenthümerin in Empfang zu nehmen bei
John Giese, Juwelier.

Eine gut erhaltene Dezimalwaage von 10 bis 15 Gr. wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Eine kleine, schwarz und gelb gefleckte Hündin, mit gestutzten Ohren, auf den Namen „Baby“ hörend, mit Marke versehen, hat sich verkauft. Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung Neuer Markt Nr. 1.

Eine Gaus hat sich eingeschunden
Holzstraße 30.

Einen Lehrling braucht
Schuhmacher **W. Rimkus**, Löpferstr. 3.

Einen Klempner-Lehrling braucht
Otto Schanter.

Eine Fasskellnerin kann sofort eintreten.
Paradiesstraße 5.

Verfugungshalber ist eine anständig möblirte Wohnung, bestehend aus zwei Stuben an einzelne Herren oder Damen, wenn gewünscht, mit Verköstigung, vom 1. November zu vermieten Holzstr. No. 29, eine Treppe.

Bekanntmachung.

Am 27. October c.,

Nachmittags 2 Uhr, sollen auf dem Gehöfte des Wirth Peter Perschis zu Schmelz eine Quantität Klees, ein Haufen Heu und eine Quantität ungedroschener Roggen, im Wege der Auction gegen gleich baare Zahlung durch unseren Commissarius verkauft werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Memel, den 14. October 1875.

Königl. Kreisgericht.

Erste Abtheilung.
Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Hüß in Memel.
Verlage.

Donnerstag, den 21. October 1875.

Mailand.

An den Namen „Mailand“ knüpfen sich für das Deutsche Volk eine Reihe altherwürdiger Erinnerungen, die in diesem Augenblick, wo wir im Geiste die Reise Sr. Majestät des Kaisers und Königs dahin verfolgen, ganz besonders lebendig hervortreten. Das alte Mediolanum hat bis in das dritte Jahrhundert v. Chr. hinaus eine sehr reiche geschichtliche Entwicklung; namentlich aber ist es mit der Geschichte der späteren Römischen Kaiserzeit auf das Engste verknüpft. Schwer heimgekehrt bei dem Einbringen der Germanischen Völkerseichten in Ober-Italien mehr aber durch die Eroberung seitens der Hunnen unter Attila, hat Mailand, zu neuer Blüthe gelangt, auch in der alten Deutschen Kaiserzeit seit Karl dem Großen fast ununterbrochen eine bedeutende Rolle in den Entwicklungen der folgenden Jahrhunderte gespielt. Seit Kaiser Otto's I. Krönung (961) war Mailand — wie das übrige Oberitalien — mit Deutschland verbunden, und stand unter der Verwaltung Deutscher Statthalter. Gegen diese Oberhoheit der Deutschen Kaiser lehnte sich am nachhaltigsten Mailand auf, und ein nicht geringer Theil der Macht Deutscher Kaiser wurde besonders in der Hohenstauffenzeit an den Mauern der Lombardischen Hauptstadt erprobt. Als gegen Ende des zwölften Jahrhunderts Mailand eine freie Stadt, allerdings unter Anerkennung des Deutschen Kaisers als Lehnshegemon, geworden war, drängten sich die beiden gegnerischen Geschlechter della Torre (Guelfisch) und Visconti (Ghibellinisch) in den Vordergrund der Begebenheiten. Dem letzteren Hause gehörte der Herzog Gian Galeazzo Visconti des unter Kaiser Wenzel gegründeten Herzogthums Mailand an. Die neuere Geschichte mit ihrer kräftigen Staatenbildung, der gegenüber die kleineren Gemeinwesen mehr und mehr in den Hintergrund traten, ließ auch für Mailand keinen großen Spielraum für ein weltgeschichtliches Wirken; nichtsdestoweniger verdienen auch die letzten Jahrhunderte der Mailänder Geschichte das vollste Interesse, das sich aber hauptsächlich auf die kulturhistorischen Bewegungen Italienischen Lebens, wie sie sich in der Entwicklung des städtischen Gemeinwesens „Mailand“ wieder spiegeln, bezieht.

Das heutige Mailand, die Hauptstadt der gleichnamigen vollreichen Provinz des Königreichs Italien, liegt ungefähr in der Mitte einerseits auf einer Ebene von der westlichen Südspitze des Comer Sees bis zum Po gezogen, andererseits zwischen den beiden Nebenflüssen des Po, der Adda und des Tessin. Die Stadt hat als natürliche Wasserstraße nur ein kleines Flüsschen Olona aufzuweisen, ist aber durch drei Kanäle, den Naviglio Grande, di Pavia und della Martesana mit den schon erwähnten drei Flußläufen und zugleich mit dem Lago Maggiore und dem Comer See mehrfach verbunden; diese Lage inmitten einer vollreichen Provinz ist auf die wirtschaftliche Entwicklung Mailands, als einer der industri- und gewerbereichsten Städte Italiens, von bestimmendem Einfluß gewesen. Mailand hat ohne die Vorstädte etwa 200,000, mit denselben mehr als eine Viertelmillion Einwohner. Das Klima Mailands wie das der ganzen Lombardie ist durchaus gesund; gegen rauhe Nordwinde von den vorliegenden Alpen geschützt, werden nur die heißen und regenlosen Sommermonate zuweilen lästig; treibhausartige Fruchtbarkeit herrscht ringsumher in der Oberitalienischen Ebene und Land- und Weinbau, Vieh- und Seidenzucht nähren die Bewohner leicht und reichlich. Die Stadt selbst bildet den Mittelpunkt des Lombardischen Seidenhandels; daneben weist sie wichtige Fabrikationszweige in seidenen Stoffen, Teppichen, künstlichen Blumen, Goldarbeiterwaaren u. s. w. auf, die namentlich in dem letzten Jahrzehnt einen bedeutenden Aufschwung genommen haben. Das Gebiet Mailands hat eine Umfang von etwa 15 Kilometern; es ist eine an prächtigen monumentalen Bauten reiche und auch in seinen jüngeren Theilen, was Straßen und Plätze anbetrifft, schöne Stadt; sie hat etwa 80 Kirchen, unter ihnen den herrlichen und berühmten Dom, dessen Plan von einem Deutschen Baumeister mit entworfen wurde, und zahlreiche von dem Kunstsinne Italienscher Granden und Patrier zeugende Paläste. Beim Einzuge in Mailand werden Se. Majestät der Kaiser und König vom Vahnhofe aus den Weg durch die Via Principe Umberto, Piazza Cavour, Pia Palestro, Corso Venezia, Corso Vittoria Emanuele, Piazza del Duomo und Palazzo reale nehmen. Der Weg wird sich also von dem im Nordosten der Stadt belegenen Central-Vahnhofe aus zunächst nach Süden in die Stadt hinein bis zur Piazza Cavour, dann in einem nach Osten um den Mittelpunkt derselben ausgeweiteten Bogen gegen Süden ziehen und erst allmählich sich in südwestlicher Richtung dem Kern der Stadt, dem Domplatz und der Königsburg, zuwenden.

Schon der Central-Vahnhof Mailands gewährt einen Vorgeschmack der Kunstgenüsse, welche die Stadt selbst bietet; herrliche Fresken schmücken namentlich die Wartehalle und das ganze Bahnhofsgebäude bietet einen interessanten Anblick, der sich noch dadurch steigert, daß hier während der Tagesstunden ein reges Leben herrscht, daß von dem reichen industriellen Verkehr der Stadt Zeugniß giebt. Wir übergehen die mancherlei kleineren Bauwerke, die an dem Wege gelegen sind, und erwähnen nur, daß derselbe unmittelbar an den Kirchen St. Vabolo, St. Carlo, dem großen Dom vorüberführen und einen Durchblick z. B. auf das Gerichtsgebäude gestattet. Besonders aber fesselt den Blick ein neues Bauwerk, die Gallerie Vittorio Emanuele, die großartigste Glaspassage Europas. Dieselbe geht von der Piazza del Duomo aus und verbindet diese mit der Piazza della Scala. Sie bildet in ihrem Grundriß ein lateinisches Kreuz;

über der Kreuzung erhebt sich ein Octogon, das von Freskogemälden, Statuen und anderen bildnerischen Werken seinen künstlerischen Schmuck erhält. Auf der Piazza della Scala, auf welche hin der Domplatz einen Durchblick gestattet, ist dem Maler Leonardo da Vinci im Jahre 1872 ein Denkmal errichtet worden, das von Pietro Magni in kararischem Marmor ausgeführt ist. Auf demselben Platz befinden sich das großartige Teatro della Scala und der Palazzo del Municipio (früher del Marino), ein mächtiges Werk der Architektur, das nach den Entwürfen Galeazzo Alessi um 1555 erbaut, in seiner Facadenanlage einen großartigen Eindruck hervorruft. Wer aus der Gallerie Vittorio Emanuele nach dem Domplatz zu heraustritt, gewinnt einen über alle Erwartung imposanten Anblick des Mailänder Doms. Die blendend weißen Maffentürmen sich zu einem Colossalbau auf, der in Italien nur durch die St. Peterskirche in Rom an Größe übertroffen wird. Der Bau wurde im Jahre 1386 begonnen; bei dem Entwurf war der Deutsche Baumeister Heinrich von Gemünd theilhaftig; während ein anderer Deutscher Architekt, Johann von Graz, die Ausführung leitete. Die Kuppel der Kathedrale ist 68 Meter, der Thurm über derselben 110 M. hoch; der Flächeninhalt des Mittelschiffs beträgt ohne Pfeiler 8406 Qu.-M. (beim Kölner Dom z. B. nur 6166 Qu.-M.) Der ganze Bau gehört der Spätzeit der Gotischen Epoche an und ist in seinem Innern durch die eng gestellten, himmelanstrebenden Pfeiler von zauberhafter Wirkung.

Des Bruders Vermächtniß.

Novelle von Herrmann Riotta.

(Fortsetzung.)

Jetzt that sich die Thüre zur Loge auf. In derselben stehen bleibend und hineinprechend erschien Rapp. Er trat daraus hervor und ins Foyer zum Büffet hinüberschreitend. Ein Blick zog ihn aus dem Auge des jungen Menschen nach, dann griff dieser in die Tasche, nahm hastig ein Buch daraus hervor, sah sich um, zögerte einen Augenblick, griff nach der Thürklinke, drehte um und trat in die Loge.

Rapp der eine Portion Eis aß, grüßte soeben einen Vorübergehenden und warf ein paar Worte hin, die jener flüchtig beantwortete, indem er fragte:

„Wie gefällt Ihnen die Oper?“

„Vortrefflich,“ sagte Rapp und winkte, da jener sich entfernte, grüßend mit der Hand.

Jetzt trat eine zweite Gestalt auf ihn zu und unterhielt sich angelegentlich mit ihm, wobei in dem Gewirr von Stimmen nur das Wort „Testamentsöffnung“ deutlich vernehmbar war.

„Uebermorgen,“ sagte Rapp und ließ die Hand sinken, mit der er eben gegrüßt hatte.

Das Gedränge um ihn schien ihm lästig zu werden; er wollte sich mit dem Sprecher an ein Fenster zurückziehen, als er spürte, wie hinter ihm Jemand etwas in seine Hand drückte. Es war ein kleiner Papierstreifen, auf den mit Bleistift etwas geschrieben war, das er nicht sofort lesen konnte. Er hielt es daher so nah als möglich gegen das Licht und las:

Der Marder ist im Hünerstall!

Wahre Dein Gut, Herr Prinzpal.

Im Augenblick erkannte Rapp die Hand seines Lehrlings, der in der Eile dieselbe nicht genügend verstellte.

„I Du vermaledeiter Versifex von einem Lausbuben,“ murmelte er, „na warte!“

Schneller als er beabsichtigte, aß er das Eis, stellte sogar noch einen Theil davon beiseite, während er sich zu gleicher Zeit verabschiedete und schritt zu seiner Loge zurück, in die er schnell eintrat.

Der Logenschließer fragte sich hinter dem Ohre und trat dann nahe an die Thüre heran, wie um zu lauschen. Er hörte eine Zeitlang nichts. Todtenstille herrschte. Rapp stand knapp an der Thüre und schien von den übrigen in der Loge befindlichen Personen nicht bemerkt zu werden. Jetzt trat er vor.

„Mein Herr, wie können Sie sich unterstehen, ohne mein Wissen und Erlaubniß diese Loge zu betreten?“

„Vater,“ klang die bittende Stimme des in der Loge anwesenden Mädchens.

„Wissen Sie, daß ich große Lust habe, Sie der Polizei zu überantworten, mein Herr. Ich betrachte dies als eine Infamie, einen Einbruch. Sie sind mir überhaupt eine verzeiwelt verdächtige und unerquickliche Erscheinung und damit ich Ihnen nur sage —“

„Mein Herr,“ wandte jener schüchtern ein.

„Ich werde Sie der Polizei überantworten, so wahr ich Rapp heiße.“

„Vater, ich beschwöre Dich,“ schallte die Stimme des Mädchens.

Die Musik setzte ein, der Vorhang ging auf, man konnte daher nichts weiter hören. Jetzt kam ein leiser Pianofaß.

„Ungerathnes Kind!“ sprach Rapp. „Daher die bleichen Züge, das scheue Wesen —“

„Mein Herr, ich beschwöre Sie —“

„Sie haben gar nichts zu beschwören, verstehen Sie mich — Was ist Das? — Ein Buch? Bücher läßt Du Dir schenken?“

Wird schönes Zeug sein, laß doch sehen. — „Mein Vermächtniß —“ „An meinen Bruder“ Werde mir's ansehen, das saubere Buch, unterdessen —“

Ein mächtiger Accord und großer Fortesatz verhinderte, das man weiter hörte. Nach einer Weile trat Rapp in die Thüre, winkte den Logenschließer, der erschreckt zurückgefahren war, zu sich, wie um eine Frage an ihn zu richten.

Da sie einige kurze Worte gewechselt, deutete der Logenschließer auf einen hinter einem Pfeiler kauenden Knaben. Rapp winkte. Der Logenschließer rief, machte „Pst,“ jener schien aber durchaus nicht hören zu wollen, er mußte erst hingehen, ihn am Arme fassen und ihn gewaltsam herziehen.

Wie ein Gerichteter stand der Lehrling vor seinem Prinzipal und schlug die Augen nieder.

„Schnell Junge,“ sagte dieser, „auf die Polizei, zwei Mann Wache, sofort hierher bringen. Morgen mehr reden.“

Der Junge flog wie ein Pfeil davon. Rapp trat in die Loge zurück, sprach ein Paar Worte mit einem der Anwesenden und erschien dann mit dem jungen Menschen in der Thüre, der sehr bleich und resignirt ausah. Sein ohnedies schönes Gesicht mit dem dunkeln Vollbarte machte einen tiefen Eindruck. Er wandte sich in der Thüre um und sah noch einmal zurück.

„Aber Herr, sie ist in Ohnmacht gesunken,“ sprach er dringend und mit beiden Händen in die Loge weisend, — „bedenken Sie —“

„Wird schon wieder aufwachen, gehen Sie voraus —“ darauf wandte er sich zum Logenschließer, dem er einige Befehle erteilte, worauf dieser seiner Frau winkte, die in die Loge trat. Da jedoch Rapp den bösen Leumund fürchtete und fühlte, daß er ein wenig übereilt gehandelt hatte, kehrte er noch einmal um, deutete mit dem Finger auf seinen Begleiter und sagte: „Dies ist ein Dieb.“

Walthers, denn er war der Dieb, fuhr zusammen. Er fühlte, daß er Unrecht gethan, daß die Qual einer monatlangen Trennung und der Unmöglichkeit, ihr, die er liebte, ein Wort zu sagen, ihn zu weit geführt, dies Wort aber empörte die bessere Natur in ihm, er trat hart an Rapp heran und sagte mit einer gewissen Hoheit, die Rapp frappirte:

„Nehmen Sie das Wort zurück.“

„Ich kann's beweisen,“ sagte dieser, „gehen Sie vor. Sie sehen mich ohnehin morgen vor Gericht. Ich lasse Sie um Diebstahls verhaften, gehen Sie. Vermeiden Sie ein Aufsehen.“

Walthers fühlte das Gewicht der letzten Worte zu wohl, um ein Weiteres zu verlieren, er kämpfte sein empörtes Gefühl nieder und schritt hastig dem Ausgang zu, vor dem er den bestellten Schutzmannern begegnete, denen er sich ohne ein Wort überließerte. Der Ladungsjunge war nirgends zu sehen. Rapp kehrte nicht mehr in die Loge zurück, sondern ging nachdenklich durch die Straßen seinem Hause zu. In der Hand hielt er jenes Buch, das er seiner Tochter abgenommen hatte. Als er dem gerade hinter dem Theater gelegenen Leich vorbeikam, war er wie durch ein Wunder, als müsse es in seiner Hand. Er mußte sich bekämpfen, um es nicht zu thun, aber immer wieder im Weitergehen überkam ihn ein Gefühl des Schauers, wenn er des Buches in seiner Hand gedachte und er faßte es unwillkürlich fester, da ihm war, als müsse er es von sich werfen.

So erreichte er endlich das Hausthor, öffnete, gab Befehl, den Kutscher sofort zum Theater zu senden, worauf er die Treppe hinaufging bis zur Saalthüre, vor der er unschlüssig stehen blieb, jedoch bald eintrat.

Er fand seine Frau, Frücke und ein in schwarz gekleidetes schönes Mädchen in eifrigem Gespräche um den Tisch gruppiert.

„Du kommst so früh, Papa, und allein? — Wo ist Tiny?“ fragte Frau Rapp besorgt und verwundert.

„Wird schon nachkommen,“ sagte Rapp mürrisch, — „Guten Abend, Frücke!“ wandte er sich dann zu diesem. — Er wollte mit diesen Worten hinaus, wurde aber von Frücke zurückgehalten, der aufgestanden war.

„Papa Rapp,“ sagte er, „erlaube, daß ich Dir meine Braut, Fr. Louise Klein, vorstelle, sie wird einige Tage den Schutz dieses Daches in Anspruch nehmen.“

„Ah, freut mich,“ entgegnete Rapp fast zersireut, ungehindert der Anstrengungen, die seine Frau machte, ihn auf das Unschickliche seines Betragens aufmerksam zu machen. „Sie entschuldigen mich, ich bin nicht wohl,“ fügte er dann seinen Worten hinzu und ging hinaus. Seine Frau folgte ihm, nachdem sie die Anwesenden für ihn um Verzeihung gebeten hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Den vielen berechtigten Klagen über unverschämtes Benehmen der Dienstboten gegen ihre „Herrschaft“ stellt ein Berliner Blatt ein Lichtbild, einen Zug übender Gemüthsheit gegenüber. Dienstmädchen: „Frau B., werden Sie heute Nachmittag ausgehen?“ Frau B.: „Ich glaube nicht, Marie.“

Dienstmädchen: „Wenn Sie wollen, können Sie immerhin ausgehen, ich mag heute nicht.“

*** Veinache zwei Jahre — so erzählt der „Br. S. und F. L.-G.“ eine kleine Wiener Historiette — hatte er mit Vottchen, wie mit einer Frau gelebt, und leicht hätte sich da mit der Zeit ein Hund für's ganze Leben geschlossen, wäre das schwarze Krisenjahr mit seinen Konsequenzen nicht gekommen! Der junge Mann hüfte mit seinem nicht unbeträchtlichen Vermögen auch seine Stellung bei der liquidirenden *** Dank ein, und da es schwer zu entscheiden war, wer von den beiden lieben jungen Leuten weniger zu sparen verstand, so verließ er sie eines Tages, eh' sie ihn verlassen konnte — Nun stand er fast allein da in der Welt, denn sein reicher Vater war ein Filz und kümmerte sich um seinen einzigen Sohn weniger, als um den Rechten seiner armen Schuldner. Trozdem preßte er ihn mit Drängen und Bitten, bis er von ihm unterstützt, mit wenig Geld und vielen Empfehlungen, nach Paris reisen konnte, wo er bald einen guten Posten fand; und da er schon, wie Schiller so schön sagt: „gelebt und geliebt“ hatte, so warf er sich nun auf's Praktische und heirathete seines Chefs nicht eben reizende Tochter. — Mit der Müdigkeit nahm er „den Gift“ mit, den ihm seine junge Frau bereite, indem sie darauf bestand, mit ihm nach Wien zu gehen, wo er sich ein eigenes Geschäft zu gründen vorhatte. Nur Eins fürchtete er dabei: Vottchen wieder zu sehen! Erstens war sie schön, zweitens verführerisch, drittens nicht eben sparsam, viertens hitzig und verrätherisch, was ihn in Konflikte mit seiner eifersüchtigen Frau Bemahlin zu bringen drohte, die er sich lieber nicht ausmalte! doch zog es ihn mit Ungewalt in die Heimath zur blonden — Donau. — Der Vater erwartete ihn am Westbahnhofe und umarmte ihn sammt Frau. Solche Zärtlichkeit war der heimkehrende Sohn von ihm gar nicht gewohnt — aber bald stellte es sich heraus, daß ihn der Vater auf etwas vorbereiten wollte. „Ich — ich habe mich verheirathet“, — sagte der Alte — „jung ist sie, aber doch reif — hübsch, aber auch geschickt — kindlich, aber sehr vernünftig — ich hoffe Du wirst nicht nur meinen Geschmack, sondern auch meine Wahl überhaupt eine glückliche nennen.“ Und er stellte sie ihm vor. — „Vottchen!“ flüsterte er erlart — „Friedrich!“ hauchte sie roth und verwirrt. — „Ihr kennt Euch bereits?“ fragte der Vater erfreut. — „Ein Wenig“ — sagte der Sohn — — „wir waren einmal — auf der Bahn — Reisegenossen. — Ja, und wir haben uns mit einander nicht übel unterhalten.“ — „D das trifft sich herrlich!“ lachte der Alte; „nun auf gute Freundschaft!“ und lustig stritten die Gläser aneinander.

*** Eine Transatlantische Briefpost] In Island ist, wie die Fanciers Gazette mittheilt, ein auf dem Meere lebender Vogel von großer Gelehrigkeit und Intelligenz entdeckt worden, der mit einer meteorartigen Geschwindigkeit 150 Englische Meilen in der Stunde fliegt und im Stande ist, über Land und Meer seine Heimath von irgend einem Theile der bewohnten Welt aus wiederzufinden. Ein Paar dieser Vögel brachten vor einigen Tagen Depeschen aus Paris nach einem 10 Meilen von London in einem wilden und felsigen Theile von Kent gelegenen Ort in dem Zeitraum von 1 1/2 Stunden. Brieftauben beförderten die Depeschen nach der Hauptstadt, so daß die Zurücklegung der ganzen Entfernung von Paris nach London durch diese Beförderungsmethode nur 1 1/2 Stunden brauchte. Wenn die Experimente, die gegenwärtig mit der Abrichtung dieser Vögel angestellt werden, fortfahren, erfolgreich zu sein, so hofft man nächsten Sommer eine Miniatur-Oceanpost zwischen Amerika und Europa herzustellen. Die ganze Entfernung soll dann (wenn Alles gut geht) zwischen Sonnenanfang in einer Hemisphäre und Sonnenuntergang in der andern zurückgelegt werden.

Provinzielles.

Königsberg. Am 18. October 1861, als König Wilhelm I. hier selbst gekrönt wurde, und das Volk gleichzeitig den Geburtstag des Kronprinzen feierte, hatten wir ein so prachtvolles Wetter, daß die Damen in der lustigsten Sommertoilette sich die auf dem inneren Schloßhofe stattfindenden Feierlichkeiten von der Tribüne herab anschauen konnten. Der heutige Gedenktag hat uns den ersten Schneefall gebracht (R. H. B.) Wie aus andern Blättern ersichtlich, ist, wie bei uns, so auch

in der Provinz am Montag der erste Schneefall gewesen. Aus Russland wird von bedeutenden Schneefällen berichtet.] Aus Wirballe gehen den „Ost. Grenzboten“ folgende Mittheilungen zu, deren Wichtigkeit zu vertreten wir dem gen. Blatte überlassen. Man schreibt nämlich: „Hier steht eine Schwadron Dragoner in Garnison und zwar vom Regiment „Leibgarde Ihrer Majestät der Kaiserin“ von Pskow. Heute führten nun mehrere Soldaten genannter Schwadron folgendes Raubkunststückchen im größten Bewußtsein ihres Rechtes aus: Ein Kaufmann aus Wilkowitzki ließ durch seine Fuhrleute vom Zollamte eine Partie Petroleum in üblichen Barrels abholen. In Wirballe in der Nähe der Kaserne pausirten die Fuhrleute mit ihren Wagen, als mehrere Soldaten, dies bemerkend, eins der Fässer annectirten. Ein Einwohner bemerkt dies, zu seinem Unglück, wie weiter unten ersichtlich, und macht den Fuhrleuten Mittheilung davon. Diese traten nun mit den Militärs in Unterhandlung, weil, wie sie richtig calculirten, die Soldaten das Petroleum für Spiritus gehalten haben, und machten denselben klar, daß ihnen das Petroleum doch nichts nützen könne und kamen schließlich mit ihnen dahin überein, für die Rückgabe des Fasses 5—6 Stof Spiritus zu geben. Nachdem das Geschäft so beendet war, glaubten die Fuhrleute sich gegen fernere Angriffe gesichert und blieben, da es schon ziemlich dunkel geworden war, in Wirballe zur Nacht. Es sollte aber anders kommen. Um 12 Uhr Nachts (vielleicht durch den erhaltenen Spiritus ermuthigt) drangen die Soldaten in das Haus des Zengen und Angebers, prügelten denselben im Bette tüchtig durch, drehten dessen Frau eine Hand aus und badeten die schlafenden Kinder mit dem Inhalt der Nachtgeschirre, drohten auch dem Angeber, daß sie ihm bei wiederholter Anzeige die Zunge ausschneiden würden. Durch diese Heldenthat abgeföhrt, nahmen sie dann nochmals dasselbe Faß Petroleum, um es nicht wieder zurückzugeben.“ Ferner heißt es: „Wie sollen die Soldaten es auch anders machen, wenn der höhere Vorgesetzte, der in Wirballe stationirte Major, es nicht besser macht. Denselben fehlten zu seiner Haushaltung vielleicht noch einige Stücke Mobilien. Da solche Sachen nun stets von den Einwohnern genommen zu werden pflegen, so machte dieser Herr es ebenfalls so, war aber in der Wahl seiner freundlichen Geber so hartherzig, daß er ein Sopha von einem Bürger verlangte, dem er bereits den größten Theil seiner Sachen genommen hatte. Der Bedrängte ließ dies nun wohl nicht so ruhig zu, denn der Major ließ den Mann so durchprügeln, daß man heute, am 11. noch an seinem Aufkommen zweifelt. Die Frau desselben wurde gebunden und nun das gewünschte Sopha in aller Ruhe hinausgetragen. Hiernit schien der Major noch nicht zufrieden gestellt, denn Nachts begab er sich mit seinen Leuten in die Wohnung des Mißhandelten und stellte denselben vor, daß er die von ihm bewohnten Räumlichkeiten zur Einrichtung einer Soldatenschule brauche und ließ den auf den Lobe Mißhandelten mit dem Bett auf die Straße setzen, so daß seine Angehörigen ihn aufnehmen mußten, da er seine eigenen Räumlichkeiten nicht benutzen darf. So geschehen im Jahre des Heils 1875 zu Wirballe an der Deutsch-Russischen Grenze.“

Elbing. Stroussberg ist wieder bankrott! — schreibt die Elb. Ztg. — und nicht allein für Berlin, sondern auch für uns ist diese Nachricht heute, wo derselbe der Besitzer einer der größten industriellen Unternehmungen Elbings geworden ist, wohl dazu angethan, eine düstere Aufregung hervorzurufen, die sich in den verschiedensten Gefühlsäußerungen kundgibt. „Die Einen meinen“, sagt die „Berliner Bürger-Zeitung“, „der arme reiche Mann werde trotz seiner Herabgekommenheit auf 33 1/2 pCt., soviel will nach den Berliner Vörsenzeitungen Stroussberg zahlen, doch noch ein Erkleckliches für sich behalten haben; Andere denken anders, indem sie an eine Selbsterniedrigung des Millionärs auf 33 1/2 pCt. ohne daß er davon einen Profit zöge, nicht glauben wollen.“ Wie dem nun immer auch sein mag, soviel steht fest, daß unsere Hoffnungen, die wir bei dem Erwerb der früheren Actienfabrik für Eisenbahnbedarf durch Stroussberg aussprechen zu müssen glaubten, arg herabgestimmt sind. Nicht die Arbeit tritt in die substarirte Elbinger Actienfabrik für Eisenbedarf ein, sondern der Bankrott. Es scheint, als könne sich das Etablissement zu gesunden Zuständen nicht mehr emporklimmen. — Dagegen schreibt man der „D. Z.“ von hier unterm 17. d.: Begreiflicher-

weise mußte die Nachricht von einer bevorstehenden Insolvenz Stroussbergs hier ganz besonders erschrecken, weil eins der größten Industrie-Etablissements der Stadt kürzlich in den Besitz dieses Mannes übergegangen war und binnen wenigen Tagen wieder in Betrieb gesetzt werden sollte. Wie Kundige versichern, ist indessen nicht Dr. Stroussberg, sondern dessen Gattin die Besitzerin der hiesigen Waggonfabrik, hier sind daher bisher weder Zahlungen sistirt noch Dispositionen rückgängig gemacht worden. Nur die Neuanschaffungen von Material zc. sind zumeist aus den sonstigen Beständen des vielgenannten Industriellen hierher gefandt worden; wiewohl also in dieser Beziehung das hiesige Unternehmen hätte in Mitleidenschaft gezogen werden können, ließ sich nicht voraussehen. Nach heute hier eingegangenen Nachrichten sollen indessen die Verlegenheiten Stroussbergs gänzlich beseitigt sein. Derselbe hatte bekanntlich allen seinen industriellen Besitz einer Moskauer Gesellschaft für 10 Millionen verkauft. Diese sollte 3 Millionen Anzahlung leisten, hatte indessen vorläufig nur 1 1/2 Mill. und zwar ohne Unterpfand an den Verkäufer gezahlt. Solche Summe reichte aber nicht hin, um die schwebenden Verpflichtung Stroussbergs zu decken, er brauchte die vollen 3 Millionen und soll, wie man sagt, selbst um den Moskauer wegen Gefährdung ihrer ersten Anzahlung Angst zu machen, die Verbreitung jener Insolvenz-Gerüchte begünstigt haben. Der Erfolg entschied für ihn, die Moskauer rückten mit den zweiten 1 1/2 Millionen, natürlich gegen Deckung, heraus und Stroussberg ist augenblicklich wieder flott. Auf das hiesige Etablissement haben jene Activen bis jetzt keinerlei Einfluß gehabt, es soll in etwa 14 Tagen in Betrieb gesetzt werden.

Bruch. Eine Arbeiterfrau im benachbarten Dorfe Czarnitz ließ ihre Kinder von 3 und 1 Jahr in der Stube, in welcher sie einen Haufen glühender Torfsohlen schüttete, damit sich die Kinder daran wärmen sollten, zurück und ging ihren Feldarbeiten nach. Zu diesen beiden Kindern gestellte sich noch ein etwa 4 Jahre altes Mädchen. Die Frau, welche etwa 1000 Schritte vom Hause mit Kartoffelknäueln beschäftigt ist, sieht Rauch aus dem Schornstein ihres Hauses aufsteigen, obgleich sie weiß, daß sie kein Feuer im Kamine zurückgelassen hat, sie eilt erschreckt dem Hause zu und findet vor demselben bereits mehrere Leute, welche dem am ganzen Leibe brennenden fremden Kinde die Kleider vom Leibe reißen. Schreiber dieses hat selbst dem Kinde, welches bereits mit bis an die Taille verbrannten Kleidern und Hemde auf der Straße umherging, die glimmenden Ueberreste vom Leibe gerissen. Es war ein schrecklicher Anblick, das Kind weinte nicht mehr, sah sehr wild aus und schien keine Schmerzen mehr zu fühlen — es war wahnsinnig geworden — der Kopf war in eine Rauchsäule gehüllt und der Körper bis zu den Hüften bereits bloß, da die Kleider forgebrannt waren. Nach einigen Stunden erlag das arme Kind den erlittenen Brandwunden. In der Stube wurde noch das kleine Kind in der Wiege, das durch den die Stube anfüllenden Qualm dem Ersticken nahe war, gefunden, während das dritte unverfehrt gebliebene Kind im Hausflur in einer Ecke lauerte. Die glühenden Torfsohlen fand man noch in der Stube. Es fehlte wenig, so wäre das Haus eint Rauch der Flammen geworden und mit ihm das ganze Dorf, da eben ein förmlicher Sturm wüthete. Das Feuer von den brennenden Kleidern des Kindes hatte sich bereits dem Strohhof und Nichtenadeln vor dem Hause mitgetheilt.

Thorn. Die „Th. Ost. Ztg.“ erzählt: Vor einigen Monaten reiste ein hiesiger Bürger mit der Thorn-Insterburger Bahn in einem Waggon 2. Klasse, in welchem auch von hier aus ein Herr, aus einem Waggon 1. Klasse steigend, Platz nahm. Unterwegs entwickelte sich unter den Reisenden ein Gespräch und unser Thorer nahm Gelegenheit, seinen Mißmuth über die Zustände in Preußen Luft zu machen. Es fielen von seiner Seite die Worte: „In Preußen ist äußerer Glanz und innere Fäulniß, die Steuern werden immer größer und der Militäretat freffe Alles weg“ zc. Der Fremde schwieg und bekundete nur durch ein verstoßenes Lächeln, daß diese Aeußerungen ihn sehr belustigten. In Jablonowa hält der Zug; der Fremde öffnet die Waggonthür und überreicht im Aussteigen dem Krafexler eine Visitenkarte mit der Aufschrift: „Dr. Friedenthal, Staats- und Landwirtschaftl. Minister.“ Unser Landsmann hatte nur noch Zeit, ganz verblüfft dem Minister zuzurufen: „Excellenz, ich habe nur die Wahrheit gesagt!“ worauf der Minister unter Lachen im Gedränge verschwand.

National-Dampfschiffs-Compagnie von Stettin nach New-York jeden Mittwoch 38 Thlr. C. Messing, Stettin.

Visitenkarten, 100 Stück 12 1/2 Sgr.
werden in 3 Tagen sauber angefertigt und bei Einlieferung von 13 1/2 Sgr. franco verandt durch
Leo Wolff in Königsberg i. Pr.

ca. 60,000 Stück Medocell mit Knopf, von vorzüglicher Qualität, habe ich sofort abzulassen.
Preis 34 Thlr. pro Mille ab hier
Danzig. **Hugo Scheller.**

Beste Schottische Maschinenbohlen, vorzüglich zur Dampferheizung, offeriren mit freier Anfuhr zum billigsten Tagespreise.
R. Ranisch Schwedersky & Co.

Editter Speisefartoffeln, in diesem Jahre vorzüglich schön. Bestellungen nimmt entgegen
G. A. Schmidt, Libauerstraße.

Chocoladen der Kaiserl. Königl. Hof-Chocoladen-Fabrik: **Gebrüder Stollwerck** in Köln, wegen vorzügl. Qualität allgemein bevorzugt, befinden sich auf Lager in Memel bei **C. L. Cron.**

Glacé- u. Wildleder-Handschuhe sind in bekannter Qualität und großer Auswahl wieder auf Lager.
A. Döhring.

Synacanthen u. f. w. in vorzüglichen Zwiebeln **Grabenstraße Nr. 8.**
Ein Halbverdeckwagen mit Untersechslitten nebst allem Zubehör steht zum Verkauf
C. Semling, Mühlenbaumstraße Nr. 9.

Vom Jose Holzstraße 30 b. ist eine Gans abhanden gekommen. Um Rückgabe wird gebeten.
Heinrich, Maurerstr.

Ein treues ordentliches Dienstmädchen kann sich melden Holzstraße No. 29, eine Treppe.

Eine kleine Wohnung, bestehend aus Stube und Cabinet mit allen Bequemlichkeiten, ist **Wiesenstraße 4—5** zu vermieten und vom 1. November zu beziehen.

Bekanntmachung.
Am 27. October c.,
Nachmittags 2 Uhr, sollen auf dem Gehöfte des Wirths Michael Barts zu Dumpen folgende Viehstücke, als: 4 Schweine, 3 Stärken, 5 Schafe, 8 Lämmer, 5 alte und 15 junge Gänse sowie ein Spazierwagen und ein Spazierschlitten gegen gleich baare Zahlung durch unsern Auctions-Commissarius verkauft werden, wozu Kauf-lustige eingeladen werden.
Memel, den 18. October 1875.
Königl. Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.
Der Kaufmann Carl Louis Hoyer und Emma Emilie Brünnig, letztere im Beistande ihres Vaters, des Restaurateur Carl Julius Brünnig, sämtlich von hier, haben durch den Vertrag vom 28. Septbr. d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt
Memel, den 29. September 1875.
Königliches Kreisgericht.
Zweite Abtheilung.

Bei der hiesigen höhern Lehrerschule ist zum 1. Januar 1876 eine Lehrerstelle mit 2500 Mark Gehalt vacant.
Wissenschaftlich gebildete Lehrer wollen ihre Bewerbungsgesuche nebst Zeugnissen uns bis zum 1. December c. einreichen.
Die Qualifikation zum Unterricht im Französischen und Englischen ist erwünscht.
Memel, den 7. October 1875.
Der Magistrat.
Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel
Verantwortlicher Redacteur Dr. Riß in Memel